



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

Nr 213.

Freitag den 11. September

1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 72 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Gablitz Gesundbrunnen. 2) Die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten in Berlin. 3) Zur Geschichte der Kultur der Runkelrüben in Schlesien. 4) Das englische Penny-Porto. 5) Trüffel-Jagden. 6) Korrespondenz aus: Fischbach, Sprottau, Slogau. 7) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 8. Septbr. Se. Majestät der König haben Allerhöchsthren und Ihrer Gemahlin der Königin Majestät Kabinetts-Secretär Paul Casse, mit Rücksicht auf seine früheren dienstlichen Beziehungen zum Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, den Legations-Raths-Titel zu verleihen und das darüber sprechende Patent Allerhöchstselbsthändig zu vollziehen geruht.

Angekommen: Der Wirkliche Geheim Ober-Regierungs-Rath Köhler, von Leipzig. Der Kaiserl. Türkische Brigade-General Emin Pascha, von Paris. Abgereist: Se. Excellenz der Königl. Schwedische General-Lieutenant, Graf Karl v. Löwenhielm, nach Stockholm.

Mancherlei Gerüchte hatten sich jüngst auch über die Umwandlung, wo nicht gar Aufhebung des Landwehr-Instituts verbreitet, man kann jedoch versichern, daß dieser Grundpfeiler der neuen preussischen Monarchie niemals angetastet werden wird, obwohl auch hierin einige Ersparnisse gemacht werden dürften. Daß Ersparnisse im Militär überhaupt eine der ersten umfassenden Maßregeln sein werden, durch welche die Grundsätze des neuen Regiments sich von dem abgelassenen unterscheidend herausstellen, ist der herrschende Gedanke und nichts könnte auch den König bei seinem Volke mehr erheben, als eine Beschränkung des ungeheuren Budgets des Kriegsministers, das die Hälfte der ganzen Staatseinnahmen verschlingt. Man hört hier freilich oft fragen, was denn gespart werden könne, so lange Preußen so schlecht arrondirt und in die Mitte überwiegend großer und kriegerischer Staaten gestellt, gleichsam gezwungen sei, die Zukunft zu bewachen, die es in jedem ausbrechenden Kampfe mit Vernichtung bedroht oder es auf Vergrößerung anweist? Die Arrondierung Preußens aber liegt nicht in der Concentration seiner Provinzen, sondern in der geistigen Kraft, die seine Bürger in Ost und West verketet. Ein Volk, stolz auf seine Künste und Wissenschaften, auf seine Industrie, auf seine Institutionen und vor allen Dingen voll heißer Liebe zu Vaterland und Freiheit, voll Liebe zu dem angeborenen Herrscherstamme, der seine Rechte ehrt, fortbildet und es an der Spitze wahren Fortschrittes hält, hat nicht nöthig ängstlich zu fragen, ob sein Landbesitz gleich breit oder lang sei. Der alte Ausspruch Friedrichs des Großen, daß das Militär der erste Stand im Staate sei, war auf die Ansicht gegründet, daß Preußen erobern müsse, und nur mit Hilfe eines großen schlagfertigen Heeres fürchtbar sei. Spätere Zeiten bewiesen, wie wenig die besterzicirten Armeen vor dem wahren Genius des Krieges und der begeisterten Idee bestehen konnten, aber trotz der Erfahrungen aus den Jahren 1813–15 war immer noch so viel von den Ansichten des großen Friedrich über die Monarchie übrig geblieben, daß das Militär, wenn nicht de jure, doch de facto der erste Stand sein müsse. Vor allen giebt sich die Bevorzugung in der unverhältnißmäßigen Höhe der Besoldung kund, die in keiner Armee auf der Erde so hoch ist, wie in der preussischen, und zwischen Civil- und Militärbeamten von gleichem Range mehr als das Doppelte beträgt. Nach diesen hohen Gehältern fallen dann natürlich auch die Pensionen aus, und so steht sich der Staat bis jetzt in jedem Jahre mehr von steigenden Ausgaben belästigt. Wenn Ersparnisse beabsichtigt werden, so muß der hohe Gehalt der Staatsbeamten ermäßigt, mit dem der Civilbeamten ins Gleichgewicht gestellt, die überflüssigen Offiziere, die Nichtmajore und die große Zahl der aggregirten Offiziere, die mannigfachen militärischen Einrichtungen u. s. w. abgeschafft werden, und wenn dann,

wie man sagt, die Compagnien auf hundert Mann reducirt werden, so möchten wohl die Ersparnisse auf mehrere Millionen gebracht werden können. — Am 28. v. Mts. ist der Vorschlag zur allgemeinen Amnestie von den Ministern an Se. Majestät nach Königsberg abgeschickt worden. Derselbe wird ziemlich ausgedehnt alle Vergehungen mit Ausschluß der entehrenden umfassen, und sich im Allgemeinen in den Grenzen halten, welche die bei Gelegenheit des Reformations-festes ertheilte umfing. Alle Polizeivergehungen, Steuerbetrugationen, Jagd- und Forstcontraventionen, Beleidigungen gegen Beamte, wenn keine Thätlichkeiten dabei vorfielen, und sämtliche andere Kategorien leichter Vergehungen sind darin eingeschlossen, auch alle Injurienklagen sind niedergeschlagen, doch soll der Beleidiger schriftlich erklären, daß es ihm leid thut. In wie weit Se. Maj. diese Bestimmungen genehmigt oder erweitert, ist natürlich unbekannt. — Allgemein schmetzelt man sich, daß der Presse große Erleichterungen bevorstehen, und allerdings ist eine größere Milde der Censur sowohl an unsern Zeitungen, wie in den censurirten Schriften sichtbar. So lange jedoch nicht ein umfassendes Censurgefetz gegeben ist, hängt diese Milde eben sowohl von der Persönlichkeit des Censors ab, wie die frühere Strenge; man will jedoch wissen, daß dies beabsichtigt ist, und zwar nicht allein für Preußen, sondern für die ganzen Bundesstaaten. Beim Bunde selbst soll der Antrag dazu von Seiten Preußens nächstens erfolgen, und erst, wenn eine Einigung dort nicht stattfinden könnte, würde der Staat ein Pressgefetz für sich selbst redigiren, das hoffentlich die Erfordernisse der Zeit und die langen Klagen des Preussischen Buchhandels berücksichtigt, der, im Fall durchgreifende Erleichterungen nicht eintreten, immer mehr verkümmern wird, je mehr Eisenbahnen die rasche Verbindung mit Staaten vervollkommen, wo eine größere Freiheit der Presse herrscht. — Zu der Versammlung der Naturforscher in Glasgow sind fünf Professoren der Einladung gefolgt. Unter diesen befindet sich auch Professor Link, der, fast achtzig Jahre alt, die Reise nicht scheut, obwohl er erst im vorigen Jahre Griechenland besuchte, und in fast jugendlicher Kraft daraus zurückkehrte. (Leipz. Z.)

Der Justiz-Minister Mühlner hat bekanntlich vor kurzem eine energische Verordnung über die strengeren Prüfungen der juristischen Beamten erlassen. Ein Correspondent der Augsb. Allgem. Ztg. äußert sich hierüber: „Wie sehr der Minister darin den Willen des Königs getroffen hat, zeigt die bekannte Rede des Monarchen an die ihm vorgestellten Berliner Justizbeamten, worin er ihnen nicht verhehlte, daß die Anforderungen an sie täglich enger und größer würden. Wie sehr der Minister aber nur einem wirklichen Bedürfnisse entgegenkommt, zeigt ein Blick in die Sitzungs-Simmer und in die Akten der Mehrzahl unserer Gerichte. Selbst in den meisten Ober-Gerichten fehlt es an einem wissenschaftlichen Sinne, der nur allein eine tüchtige Praxis fördern kann. Der Gründe sind freilich mancherlei. Hauptsächlich möchten sie wohl in dem doppelten Uebelstande zu suchen sein, einmal, daß nach dem System unserer allgemeinen Gerichts-Ordnung die Gerichte mit zu vielen, und zum Theil handwerksmäßigen Arbeiten überhäuft sind, und zum andern, daß den jungen Juristen auf den Universitäten die wissenschaftlichen Elemente, die in unserer vaterländischen Gesetzgebung allerdings liegen, nicht zum Bewußtsein gebracht werden. Auf keiner einzigen preussischen Universität ist ein Lehrstuhl für preussisches Recht auf genügende Weise besetzt. Die dafür angestellten Professoren treiben noch überall das preussische Recht nur als Nebensache. Der

Justizminister sowohl als der neue Unterrichts-Minister haben das Verdienst sich noch zu erwerben, daß sie die Errichtung besonderer Lehrstühle für preussisches Recht auf preussischen Universitäten bewirken. Ein noch größeres Verdienst wird jener sich erwerben, wenn er mit allen seinen Kräften dahin wirkt, daß wir recht bald von unserer Prozeßordnung befreit werden, von deren Unzweckmäßigkeit Advokaten und Richter sich täglich mehr überzeugen, und gegen welche die Stimmen der Praxis und Wissenschaft sich täglich mehr erheben.“

Das hiesige Theater scheint den ehrenvollen Beruf zu erstreben, wieder eine Bildungsanstalt zu werden. Es zeigt sich bereits der glückliche Einfluß von oben herab. Die Ballette sind verschwunden, fast schon vergessen. Eine Reihe von classischen Werken ist mit Sorgfalt gegeben worden. Die Oper bereitet sich für den Winter auf Gluck, Mozart, Cherubini, Beethoven vor; das Schauspiel wird sich mit den edelsten Aufgaben beschäftigen. Egmont und Wilhelm Tell, seit fast zwanzig Jahren von der Bühne verbannt, sollen wieder Zutritt erhalten. Dies ist mehr ein politischer als ein künstlerischer Fortschritt. Goethe's Geburtstag, dessen Feler unserm Erachtens noch nie im Theater begangen worden, wurde durch eine Darstellung des Faust gefeiert. Auch den edlen königlichen Act unsers Monarchen, dem Dichter Ludwig Tieck einen rein auf seine künstlerischen Verdienste begründeten Jahrgelalt zu verleihen, deutet man als ein günstiges Zeichen für die schöne Literatur überhaupt, die sich bis jetzt bei uns gar keines Schutzes, keiner Anregung durch den Staat als solchen erfreute. Für Musiker, Maler, Bildhauer giebt es sorgenfreie Lebensstellungen, ehrenvolle Aemter, Akademien; der Dichter allein, der der Sorge zuerst überhoben sein sollte, ist auf den Erwerb angewiesen, und hat die Wahl, mit der Muse zu darben, ein gedrücktes Leben voller Noth und Kämpfe zu führen, oder den Pegasus ins Joch zu spannen und ihn als Ackerstier arbeiten zu lassen. Nicht zu gedenken, daß selbst die Gesetze ihn in seinem recht-mäßigen geistigen Erwerb theils beschränken, theils schutzlos lassen, wie bei allen Produktionen für die Bühne, denen das neue Gesetz über geistiges Eigenthum ein solches noch nicht zugestanden hat, da dem Dichter nicht das Recht bleibt, sein gedrucktes Werk der Darstellung zu entziehen. Die Zeit der raschen Abblässe ist jetzt da; hoffen wir, daß auch hier ein wohlthätig fördernder Schritt geschehe. (A. Z.)

Posen, im Septbr. Der Erzbischof von Gnesen und Posen, Hr. von Dunin, hat folgendes Umlaufschreiben an die Geistlichkeit seines Erzbisthums erlassen: „Martin Dunin, durch Gottes Barmherzigkeit und des heil. römischen Stuhles Gnaden Erzbischof von Gnesen und Posen, Legatus Nazarius, Ritter des rothen Adlerordens. Der gesammten Geistlichkeit der Erzbischofse Gnesen und Posen Gruß im Herrn! Keinem von Euch, geliebteste Brüder in Christo, ist unbekannt, welches und was für ein Ende die Angelegenheit der Ehen zwischen Katholiken und Katholiken in der neuesten Zeit bei uns genommen habe, und wie weit zumal jener Widerspruch, der zwischen den Gesetzen und der Zucht unserer Kirche und den Rechten und Vorschriften des Staats besteht, getrieben worden sei. Wie uns, Schmerzte Euch sowohl unsere Wegführung aus den Grenzen der Erzbischofse, der Wir durch Gottes Gnaden vorstehen, als die beklagenswerthe Verwaisung, die nicht bloß Euch, sondern auch die Gläubigen traf, deren Seelsorge Ihr führt. Allein, obwohl unser Schmerz und Kummer aufs höchste stieg, ließen Wir nicht bloß nie den Muth sinken, in der Hoffnung, Gott, der, die zerknirschten Herzen sind, nie verläßt,

werde Unserm Gemüthe Trost gewähren, sondern waren, sowohl auf die Beschaffenheit der Sache selbst als auf Unser vollkommen reines Gewissen vertrauend, auch nicht einen Augenblick zweifelhaft, daß die Gnade Sr. Königl. Majestät Uns die Erlaubniß, zu Euch zurückzukehren, gewähren werde. Auch geschah in der That, was Wir so sehnlich wünschten und hofften! Denn nicht bloß unser allergnädigster König, dessen während der Zeit erfolgten Tod Wir aufs frömmste betrauern, war nahe daran, Uns den ihres Hirten beraubten Schafen sehr bald zurückzugeben, sondern auch der ihm folgende Sohn, unser jetziger allerdurchlauchtigster König, setzte Alles bei Seite, um Unserer Trauer und Kummer die erwünschte Ende zu machen. Und wirklich hat Se. Königl. Majestät durch ein bereits unterm 29. Jult d. J. an Uns erlassenes allergnädigstes Schreiben aufs huldvollste Uns die Erlaubniß, zu Euch zurückzukehren, gewährt. Da Wir aufs schnellste sowohl, was Unseres Amtes ist, in Eurer Mitte zu verrichten, als Eures Uns so angenehmen Umganges zu genießen wünschten: beiläufig Wir Unsere Reise und erschienen am Feste der Verkündigung Unseres Herrn Jesu Christi in Unserer Erzkathedralkirche zu Posen, in der Wir auch, die gebührenden Pflichten der Frömmigkeit erfüllend, dem allmächtigen Gott für Unsere Befreiung und Bewahrung Dank sagten und Sr. Königl. Maj., dessen wohlwollender und frommer Gesinnung gegen Uns Wir nie uneingedenk sein werden, sowie Dessen ganzem erhabenen Hause jedes Glück und Gedeihen vom allmächtigen Gott erbat. Nach diesem können Wir auch nicht verfehlen, Euch, geliebteste Brüder in Christo, die Ihr im Weinberge des Herrn Unsere Mitarbeiter und sowohl des Kammers wie des Trostes Genossen seid, väterlich zu ermahnen und im Gewissen zu verpflichten, daß Ihr, nach Empfang dieses Unseres Schreibens, wenn es noch nicht geschehen ist, am nächsten Sonn- oder Festtag, nach Beendigung des heiligen Messopfers den Ambrosianischen Lobgesang, der mit den Worten Te Deum laudamus beginnt, zur Dankagung ab singt. Ferner ermahnet die gläubigen Christen, daß sie Sr. Allerdurchlauchtigsten Königl. Majestät, wie Wir, Heil und Segen von Gott ersuchen, in Erfüllung ihrer Pflichten gegen Höchstdieselben, sowohl der Religion willen als eines reinen Gewissens vor Gott, unermüdet und wahrhaft unterthan sich beweisen, und aufs eifrigste streben, daß sie durch Alles, was sie zu thun verpflichtet sind, täglich größerer Huld und Großmuth Sr. Allergnädigsten Königl. Majestät würdig erfunden zu werden verdienen.

„Da aber, nachdem Unsere Rückkehr erfolgt ist, die Gründe aufgehört haben, weshalb Wir während Unserer Abwesenheit Unsern Konstituten hinsichtlich der Verwaltung der Erzdiocese einige Befugnisse glauben beschränken zu müssen, beilehen Wir Uns, Euch sogleich zu benachrichtigen, daß eben diese Beschränkungen jetzt völlig aufgehoben, und wie die ganze Verwaltung beider Erzdioresen, so auch die Gerichtspflege in geistlichen Sachen durch Uns auf den früheren Stand zurückgeführt ist. Weit aber notwendig, sei es Euch selbst, sei es Euren Pfarrkindern, einzelne Unannehmlichkeiten daraus haben hervorgehen müssen, so werde Ich zu allererst, was Eures Amtes ist, für deren Beseitigung thun und, wo es nöthig sein sollte, aufs bereitwilligste Eure Hülfe gewähren. Auch in der Beziehung ermahnen wir Euch väterlich, daß, wenn irgendwo zwischen Euren Pfarrkindern und den übrigen Christen Friede und Eintracht untergraben sein sollten, Ihr nicht veräußert, sie auf gehörige Weise wieder herzustellen. In Allem aber der Liebe nachtrachtend, handelt selbst und empfiehlt Denen, die Eurer Seelsorge anvertraut sind, sowohl gegen Eure Pfarrkinder als gegen andere Christen so zu handeln, wie es gerecht und billig ist, wie es unserer heiligsten Religion entspricht. Zugleich habe vor Augen, daß Ihr, mit Abiegung jeder Feindseligkeit und alles dessen, was für des Herrn Christus wahre Nachfolger sich nicht ziemt, Euch so gegen Andersglaubende verhaltet, und daß Eure Pfarrkinder sich so verhalten, daß Ihr den Wünschen unsers menschenfreundlichen und huldvollen Königs mit willigem Herzen gehorcht, damit Ihr nicht im Allergeringsten anstoßt oder etwas thut, was Euch in den Verdacht unbilliger und übelmeinender Gesinnung bringen könnte.“

„Der Angelegenheit, die zu dem Vorfall, den wir erwähnten, Veranlassung gab, oder dem Zwist über die gemischten Ehen näher tretend, schreiben Wir Euch, was folgt, zur Nachachtung vor. Da es Euch ja durch das Landrecht verboten ist, wenn solche Ehen vorkommen, die von Unserer Kirche vorgeschriebenen Bedingungen, sowohl in Betreff einer katholischen Erziehung der zu erwartenden Nachkommenschaft, als in Betreff der dem katholischen Theile drohenden Gefahren, von den Verlobten zu fordern, und solche, auch wenn sie angefragt und angenommen wären, für ungültig und wirkungslos erklärt worden sind: so thut dem gemäß, um die Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten, die Ihr beim Bestehen dieses Gesetzes Euch zuziehen könntet, und mit Berücksichtigung der Vorschriften und der Praxis in unserer Kirche, selbst nichts, wodurch Ihr von Seiten dieser Kirche jene zu billigen scheinen würdet. In dieser Beziehung verfehlen Wir nicht, Euch kund zu thun,

daß gemäß einer Uns mitgetheilten Erklärung Sr. Allerdurchlauchtigsten Königl. Majestät, und gemäß der Vorschrift des Landrechts (Th. II. Tit. XI. § 442), Euch völlig nachgelassen und durchaus nicht verboten ist, solchen Ehen, wie Wir sie bezeichnet haben, jede Gegenwart und jede religiöse Handlung zu versagen, und daß es Keinem erlaubt ist, wegen deren Verweigerung Euch zur Angabe der Beweggründe, denen Ihr gefolgt seid, auf irgend eine Weise aufzufordern. Ueberdies setzen Wir Euch an, daß Wir mit Bewilligung Sr. Allerdurchlauchtigsten Königl. Majestät, sobald als möglich, dem heil. apostolischen Stuhle die Handlungsweise berichten werden, die Wir in Betreff der erwähnten Ehen Euch vorschreiben zu müssen geglaubt haben. Indem Wir Euch dies zur Befolgung aufgeben, halten Wir es für überflüssig, Euch weitläufig zu ermahnen, daß Ihr Euch in diesem Theile Eures Amtes klug und nachsichtig beweist, und daß vorzugsweise beim Unterricht und bei der Prüfung Eurer Pfarrkinder, hauptsächlich aber bei Erziehung der katholischen Jugend, deren geistliche Väter Ihr seid, des Beispiels unsers Erlösers eingedenk, Ihr alle Sorgfalt darauf richtet und aufs eifrigste bemüht seid, daß Eure Pfarrkinder, nachdem sie die katholische Religion, so weit es möglich ist, eingesehen und kennen gelernt haben, nicht bloß ihren Lebenswandel nach deren Vorschriften einrichten, sondern auch der Kirche, deren Kinder sie sind, in allen Dingen zu gehorchen sich gewöhnen. Wenn Ihr dies aufs gewissenhafteste ausgeführt habt, hoffen Wir, daß Ihr viele Unannehmlichkeiten vermeiden werdet, die, wie bei manchen andern Pflichten, so bei den gemischten Ehen bisher Euch ein Mal über das andere getroffen. Gott aber, von dem alles Gute ausgeht, stärke seine Gnade in Euch und mache Euch reich an Allem, was zum Wachstume der christlichen Gemeinschaft, zur Beförderung Eures Heils und des Heils Derer, die Euch hören, dienlich ist. Und damit dies unablässig geschehe, ertheilen Wir Euch, zum Beweise Unserer Liebe für Euch, bereitwillig Unsern priesterlichen Segen. Gegeben zu Posen bei Unserer Metropolitankirche, den 27. Aug. 1840. Martin, Erzbischof. Walowski, Sekretär.“

Aus Westpreußen, 1. Sept. Vor einiger Zeit schrieb Ich Ihnen, daß in Marienburg ein neuer Anbau an dem Hause des Brauereibesizers H. den betheiligten Nachbarn Anlaß zu einer Beschwerde gegeben hat, in deren Folge die Danziger Regierung und in höherer Instanz das Ministerium die Abbrechung des neuen Anbaues verfügten, worauf der König, an welchem H. sich zuletzt gewendet hatte, den Befehl erließ, das Weitere bis zu seiner Ankunft in Marienburg auszusuchen, wo er selbst die Sache an Ort und Stelle untersuchen lassen würde. Das Letztere ist am 28. August geschehen. Der König kam am genannten Tage Nachmittags 3 Uhr mit seinem Gefolge in Marienburg an und speiste eine Stunde später im kleinen Kempter des Ritterhofes (der evangelische Prediger und der katholische Probst waren mit zur Tafel geladen); hierauf sendete der König eine aus drei Personen seines Gefolges bestehende Kommission an die Stelle des H. — Anbaues; der Bürgermeister begleitete die Kommission, welche später dem Könige speziellen Bericht über die Lokalität und die damit zusammenhängenden Rechte des H. und seiner Nachbarn erstatten mußte. Der königliche Ausspruch ist noch nicht bekannt geworden. (L. A. 3.)

Hamm, 30. August. Sr. Maj. der König haben dem Ober-Landes-Gerichts-Sakarien-Kassen-Rendanten, Herrn Hofrath Wülfingh, bei Gelegenheit des Dienst-Jubiläums den Rothen Adler-Orden 3ter Klasse mit der Schleife zu verleihen geruht.

Königsberg, 6. September. Vorgestern Vormittag waren Ihre Majestäten der König und die Königin zum Manöver gefahren; Nachmittags nach 6 Uhr geruhten Allerdurchlauchtigsten in Begleitung S. K. H. des Prinzen von Preußen, und der Prinzen Karl und August, Sich nach dem Lokale der Dampfschiff-Expedition in der Lizenstraße zu begeben, um von dem dortigen Balkon das vom Kaufmann Gutzzeit gebaute Schiff vom Stapel laufen zu sehen. Die Allerdurchlauchtigsten und Höchsten Herrschaften verweilten hier noch einige Zeit und nahmen alsdann das eben angekommene Königsberger Dampfschiff „die Gazelle“ in Augenschein. Von hier begaben Sich die Königl. Herrschaften nach der Eisengießerei auf der Oberlaak, um das für Lyl bestimmte großartige Denkmal des verstorbenen General-Lieutenants von Günther zu sehen. Dann besuchten Ihre Majestäten den botanischen Garten, wo sie den Thee einzunehmen geruhten, und brachten hierauf längere Zeit auf der Königl. Sternwarte zu. — Gestern Morgen fuhr Ihre Majestät die Königin nach Friedrichshof, indem Sie die Gnade hatten, die Gräfin Dönhofsche Familie mit einem Besuche zu beehren; Sr. Majestät der König wohnten zuerst dem Manöver bei und begaben Sich, nachdem Allerdurchlauchtigste Mittags von demselben zurückgekommen waren, ebenfalls nach Friedrichshof. Ihre Majestäten kehrten Abends 7 Uhr nach der Stadt zurück. — Heute nahmen Ihre Majestäten der König und die Königin und die Königl. Prinzen am dem Gottesdienste in der Königl. Schlosskirche Theil. —

Nach dem Gottesdienste sah man eine Menge glänzender Equipagen durch die Straßen rollen, indem die hier angekommenen Fremden an dem heutigen Vormittage ihren vorgesezten hohen Behörden die Visite machten. Bei dieser Gelegenheit konnte man bemerken, welche große Zahl vornehmer Gäste jetzt in unserer Stadt sich befinden. Ausser den beiden Bischöfen vom Ermland, Hrn. Dr. v. Hatten, und von Kulm, Hrn. Dr. Sedlag, ist auch schon der Erzbischof von Posen und Gnesen, Hr. v. Danin, hier angekommen. Se. Erzbischof. Hochwürden sind gestern Abend 7 Uhr, in Begleitung eines Domherrn und eines Kaplans, hier eingetroffen und haben heute Vormittag zuerst dem Oberpräsidenten des Großherzogthums Posen, Hrn. Stottwell, und dann Sr. Exc. dem Herrn v. Minister v. Rochow ihre Visite gemacht. — Mittags war großes Diner auf dem Kgl. Schlosse, zu welchem Ihre Majestäten die höchsten und hohen Civil- und Militär-Behörden und viele Landtags- und Huldigungs-Deputirten einzuladen geruht hatten. — Abends war eine glänzende Assemblée bei Sr. Exc. dem Herrn Ober-Präsidenten v. Schön, welche die Allerhöchsten Herrschaften mit Ihrer Gegenwart zu beehren die Gnade hatten, nachdem Ihre Majestät die Königin noch zuvor eine Spazierfahrt nach den Hufen gemacht hatten. — Am gestrigen Tage fand in dem hiesigen Landschaftshause die Eröffnung des Huldigungs-Landtages des Königreiches Preußen statt, dessen Abhaltung Se. Majestät der König Allergnädigst zu gestatten geruht haben, da auch bei den frühern hier abgehaltenen Landeshuldigungen jederzeit die Stände des Königreiches Preußen sich zu diesem Behufe zu einem Landtage versammelt haben. Se. Exc. der Hr. Ober-Präsident v. Schön eröffnete als Kgl. Kommissarius den Landtag mit einer Rede und las alsdann das Königl. Eröffnungs-Dekret vor, in welchem Se. Majestät der König zu bestimmen geruht haben, daß die Beratungen des Landtages sich darauf beziehen sollen, 1) ob und welche Bestätigung etwa nach bestehenden Privilegien in Antrag zu bringen, 2) ob er nach altem Rechte zwölf Mitglieder der Ostpreuss. Ritterschaft zur Vertretung eines Herrenstandes bei der Huldigung zu erwählen gesonnen sei. — Zum Landtags-Marschall haben Se. Majestät den General-Lieutenant a. D. Herrn Grafen Lehndorf auf Steinort, und zum Stellvertreter des Marschalls den Herrn von Sacken auf Larpuschen Allergnädigst ernannt. — Heute wohnten sämtliche Mitglieder des Landtages dem Gottesdienste, die evangelischen in der Königl. Schlosskirche, die katholischen in der katholischen Kirche, bei. — Wir kommen jetzt zu dem letzten Akt der Festmanövers am 4. und 5. September. Am ersten Tage ging das Südcorps über die Beek, um Königsberg zu nehmen. Das Unternehmen war nicht leicht, da von den Wällen jeder Mann gezählt werden konnte, der sich der Stadt näherte. Bei dem schlechten Zustand der Befestigung konnte sich der Vertheidiger indessen nicht darauf beschränken, einen Sturm zurückzuschlagen, sondern zog es vor, die Debuscheen der Dämme von Schönbusch und Ponarth festzuhalten und unter das Artillerie-Feuer zu bringen, so wie am Friedländer Thor die Übergänge über die Sumpfsgräben beim Sareschen Etablissement zu sperren, außerdem die Wälle zu besetzen und eine Reserve auf dem Jahrmärkteplatz aufzustellen, von wo diese sich eben so schnell gegen das Brandenburger wie gegen das Friedländer Thor bewegen konnte. Die Wälle waren mit schwerem Geschütz armirt und außerdem die Feldartillerie bereit, nach allen Richtungen schnell ein überlegenes Feuer zu bringen. Das Südcorps machte gegen den Ponarthdamm nur einen leichten Angriff und drang dagegen auf der Aweydenener Straße und der Friedländerchaussee mit bedeutenden Kräften gegen die barrikadirten Brücken vor. Als bald konzentrirten 26 Geschütze ihr Feuer gegen die anmarschirenden Kolonnen, die durch die Barrikaden unter heftigem Tirailleurfeuer längs dem Grabenrand aufgehalten wurden, so daß das Gefecht hier von selbst zum Stehen kam. Auch dieser Angriff war nur ein Scheingefecht, denn bald gewahrte man eine Infanteriekolonne zwischen Ponarth und Rathshof vorgehend, welche von hier mittelst Plonieren die vorliegenden Gräber überbrückt und gegen die Wallstücke bei den Artilleriewagenhäusern vordrang. Das Nordcorps vereinigte nunmehr seine ganze Feldartillerie mit der der Wälle, so daß 34 Geschütze gegen die feindlichen Kolonnen in Thätigkeit kamen; eben so wurde die auf andern Punkten entbehrliche Infanterie und die Reserve herbeibereit, so daß der Sturm üble Folgen für den Angreifenden gehabt haben würde, wenn nicht die Meldung eingegangen wäre, daß eine Abtheilung des Südcorps den Pregel oberhalb bei Cremiten passiert, das Lausische Defilee bereits besetzt habe. Unter diesen Umständen mußte Königsberg geräumt werden, um nicht eingeschlossen zu werden, und um so mehr mußte man die frühere Operationslinie verlassen, als eine befreundete Flotte an der bei Kranz, Kühren und Eisseln zu landen. Das Gefecht wurde abgebrochen und der Rückzug durch die Stadt nach den Höhen von Nudnau angetreten, in welcher günstigen Stellung man hoffen durfte, den folgenden Feind zurückzuweisen und durch einen Nachmarsch

ohne Verlust die Disfieren des Prutenauer Baches zu erreichen. Die Stellung bei Quednau wurde trefflich benutzt; die Artillerie fand eine sehr glückliche Wirkungszeit gegen den Angriff. Tralleurs hielten das Dorf und die Gebüsche vor der Front, die Hohlwege, die die Höhe hinaufführen, während Infanterie hinter dem Ramm der Höhe bereit stand, dem auf einem oder dem andern Punkt vordringenden Feind mit Feuer und Bajonett zu begegnen. Das Südcorps griff mit einer Brigade die Fronte an, mit der andern umging es die rechte Flanke des Nordcorps auf den Palwen bei Quednau; das Dorf war in seinem vordern Theile verloren und das Nordcorps zog sich gegen den rechten Flügel zu einem Ausfall zusammen, als in Rücksicht der Erschöpfung der Mannschaften das Manöver beendet wurde. — Es war dieser Tag ganz besonders lehrreich, indem er bewies, welche ungeheure Vortheile dem gewandten Vertheidiger, der seinen Gegner kommen sieht und der seine Kräfte durch große Beweglichkeit zu vervielfältigen weiß, zu Gebote stehen, Vortheile, die durch das moralische Element, das in dem Angreifenden besonders gehoben wird, um so weniger aufgewogen werden, als dem Vertheidiger der Uebergang zum Angriff, wenn er seine Sache recht versteht, notwendig geboten ist. Auch für die Zuschauer hatte der Angriff an Königsberg sein Interesse, da das ungeheure Feuer der Artillerie, der mit sichtbarem Anmarsch der stürmenden Truppen, das Bild des Krieges nahe brachten. — Das Nordcorps zog sich hinter die Disfieren des Prutenauer Baches bei Al.-Hepbe, Neuhausen und Neuhausener Mühle zurück, das Südcorps gegen Königsberg. Die Truppen des Ersteren bebaupteten Königsberg, und dies Zusammensein, die gute Verpflegung und das herrliche Wetter erhielten die Truppen bis spät in die Nacht hinein munter, Alles sprang jubelnd umher und alle Anstrengung des vergangenen Tages war vergessen. — Am 5. Sept. griff das Südcorps den Vertheidiger hinter den genannten Disfieren an, welcher, die Uebergänge über den Bach und den Neuhausener Thiergarten festhaltend, sich zwischen Neuhausen und Neuhausener Mühle konzentriert hielt, um gegebene Blößen durch eine Offensive zu benutzen, wenn gleich der Anmarsch von Verstärkungen es wünschenswerth gemacht hätte, das Gefecht noch längere Zeit hinzuhalten. An der vorliegenden Höhe zwischen Mandeln und Tropitten gewahrte man den Anmarsch dieses Corps vollständig. Die eine Hälfte marschirte durch die Tropittener Waldungen gegen das Desfilée von Bladau, das durch das Nordcorps nur schwach besetzt worden, die andere Hälfte auf der Neuhausener Chaussee, um Mandeln in Besitz zu nehmen und von hieraus den Neuhausener Thiergarten anzugreifen. Nachdem das Nordcorps schon bei Beginn des Manövers das Stück gehabt hatte, den feindlichen Brückentrain fortzunehmen, war der Entschluß schnell gefaßt, ja durch die Disposition des Gegners geboten. Es verfügte mit allen disponibeln Kräften über die Neuhausener Mühle, griff sehr überlegen den linken Flügel des Gegners in und bei Mandeln an, während dessen rechter Flügel im Desfiliren bei dem leicht eroberten Bladau begriffen war, trennte so beide Theile auf große Entfernungen und schlug den einen Theil bis gegen den Wald bei Neubamm zurück, welcher nach einem hartnäckigen Waldgefecht theilweise erobert wurde, womit das Manöver und die gesammten Uebungen in 2 Corps beendet wurden. — Se. Majestät der König äußerten sich sehr gnädig über die Ausführung der Manövers, besonders aber über die treffliche Haltung der Truppen, die Allerhöchstdieselben unter keinen Umständen hatten verloren gehen, oder wo sie, wie beim Waldgefecht, notwendig in etwas verloren gehen mußte, sogleich wieder herstellen sehen. Jeder Zuschauer nimmt das Bewußtsein mit, daß unsre Truppen Alles leisten können, was von ihnen im Kriege gefordert werden kann, und daß mit einer solchen Armee kein Feind gefürchtet werden darf, wenn er auch noch so sehr droht und noch so sehr von seiner Unüberwindlichkeit prahlt. Wo noch hin und wieder die Treffen nicht so in einander griffen, wie dies zu dem gemeinsamen Ziele notwendig ist, da werden die Uebungen, wie sie jetzt geleitet werden, das Erforderliche nachholen, doch schon jetzt kann man mit Recht rühmen, daß eine Waffe nichts mehr zu wünschen übrig läßt; es ist die Artillerie, die eine Manöverfähigkeit bewiesen hat, die den Zuschauer notwendig in Erstaunen setzen mußte. — Am 7. Septbr. findet nur noch ein Manöver mit markirtem Feinde statt; es wird dasselbe vor Königsberg beginnen und sich gegen Neuhausen fortziehen. Am 8. Sept. endet eine große Parade auf dem großen Exercierplatz die Uebungen des Corps. Wie wollen nun sehen, ob die Truppen durch die vorangegangenen Feldmanöver an äußerem Glanz und an strenger Haltung dergestalt verloren haben, daß diejenigen, die in der Parade und in dem Glanz der Waffen die Fülle des Soldatenlebens begriffen sehen, mit Recht über Neuerungen klagen müssen, die wir freudig begrüßt haben. Die Aufgabe des Corps ist nicht leicht; es finden sich viele kritische und zum Voraus eingenommene Augen.

(Königsb. Zig.)

Die aus der Elbinger Zeitung aufgenommene Nachricht von einer Reise des Königs Majestät nach Litthauen hat sich nicht bestätigt.

Erinnerungen aus dem Leben von Ernst Moritz Arndt.^{*)}

(A. A. 3.)

Diese Selbstrechtfertigung eines deutschen Ehrenmannes gewinnt um so größeres Interesse, je mehr die allgemeine Aufmerksamkeit durch einen öffentlichen Akt der Gerechtigkeit auf diesen einst so hell klingenden, dann lange Zeit wie verschollenen Namen neuerdings gerichtet worden ist. Wir übergehen die Jugendgeschichte des rüchlichen Pächtersohns, wiewohl sie voll anmuthiger, kräftiger Naturbilder ist, und zugleich von einer Eigenthümlichkeit, wie sie die auch in jenen Winkel von Pommern mehr und mehr eingedrungene Verflachung des Landvolks immer seltener darbietet. Ebenso seine Universitätsjahre als Studirender der Theologie in Greifswald und Jena, seinen Uebertritt in die Weltlichkeit, nachdem er schon mit Beifall auf der Kanzel erschienen war, seine Reisen durch Deutschland, Ungarn, Frankreich und einen Theil von Italien, sein historisches Lehramt in Greifswald und seinen mehrjährigen Aufenthalt in Schweden, zuerst als politischer Flüchtling, nachher als Angestrebter in der Staatskanzlei, wo er mit Ueberarbeitung und Uebersetzung der schwedischen Gesetze für Pommern, mit Verdeutschung schwedischer Ankündigungen und Manifeste während des Russenkrieges u. dergl. beschäftigt war. In seiner Familie war Anhänglichkeit an das ausgestammte Königshaus — also an die Wasa's — einheimisch; auch er theilte diese Gefühle. Man höre, wie er ein deutscher Patriot wurde.

„Napoleon war einige Tage nach meiner Abreise von Paris aus Aegypten zurückgekommen. Ich sah die herrliche Gestalt der Zeit sich schwingen und fortzuschwingen, folgte seinen Plänen, seinen Schlachten, seinen Weltkriegen und Faustgeffen. Begriff ich ihn schon klar? Ich weiß nicht; aber nach der Schlacht von Marengo wandelte mich ein Grauen an vor dieser Gestalt, vor dieser, von so vielen und so hohen Menschen vergötterten Gestalt: es schien ein unbewußtes Grauen vor dem Jammer der nächsten zehn Jahre zu sein. Der Jörn aber, ein Jörn, der bei der deutschen und europäischen Schmach oft ein Grimm ward, kam mit dem Frieden von Lunewille und mit den schimpflichen Verhandlungen und Vermittelungen, worin Talleyrand und Maret des Vaterlandes Loos und Loose ausschneitten und ausschleiften. Die Jahre 1805 und 1806 rissen endlich die beiden letzten Stützen nieder, woran sich ein bißchen Deutsches gehalten hatte, halten und erhalten zu können. Jetzt war das Letzte geschehen, alles einzelne Deutsche, das Kleinste wie das Größte, das Ruhmvolle wie das Dunkelste, lag nun in einem großen gemeinsamen Jammer über und unter einander hingeworfen, um der übermächtigen wälsche Hahn krächte sein Victorla über den Trümmern der geschändeten Herrlichkeit. Da war der Tag gekommen, wo alle einzelnen Gefühle und Urtheile und Vorurtheile und Lieben und Vorlieben in dem großen Schutt mit zusammen sanken. Was Kaiser und Könige verloren und aufgegeben hatten, davon mußten sich endlich auch die Kleinen lösen! Als Oesterreich und Preußen nach vergeblichen Kämpfen gefallen waren, da erst fing mein Herz an sie und Deutschland mit rechter Liebe zu lieben und die Wälschen mit rechtem treuem Jörn zu hassen. Es war nicht allein Napoleon, nicht der listige, geschlossene, höhnische, in dem Lande, wo Honig Gift ist, geborene Corse, auf welchen die Lügenhaften später als auf ihren großen Sündenbock allen Jörn Enropa's hinzuheben gesucht haben, den ich zornig haßte, den ich am meisten haßte — sie waren es, die Franzosen, die Trügerischen, Uebermüthigen, Habsüchtigen, die hinterlistigen und treulosen Reichsfeinde seit Jahrhunderten — sie haßte ich im ganzen Jörn, mein Vaterland erkannte und liebte ich nun im ganzen Jörn und in ganzer Liebe. Auch der schwedische Particularismus war nun auf einmal todt, die schwedischen Helben waren in meinem Herzen nun auch nur andere Töne der Vergangenheit: als Deutschland durch seine Zwietracht nichts mehr war, umfaßte mein Herz seine Einheit und Einigkeit.“

Diese Gesinnung beherrschte sich schon um das Jahr 1802 in zwei politischen Schriften: „Germanen und Europa“ und „Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern und Rügen.“ Die erste bezeichnet er selbst als eine etwas wilde, bruchstückige Ausbreitung seiner Ansicht über die damalige Weltlage, die zweite war berechnet auf Verbesserung der Lage des jenseitigen Standes, welcher auf der gesellschaftlichen Stufe der Niederste, aber durch Masse und Zahl und als treuester Bewahrer der vaterländischen Sitte der Uebel, oder vielmehr er beleuchtete ein großes Staatsgebrechen an einem grellen örtlichen Beispiel, da er es noch mit angesehen, wie die Bauern allenthalben mit ungemessener Dienstdarkeit belastet, ihre Dörfer spekula-

*) Wenn der Titel der vor Kurzem in der Weidmannschen Buchhandlung in Leipzig erschienenen Schrift nur Erinnerungen aus dem äußern Leben des Verfassers verspricht, so drückt er den Inhalt unvollkommen aus. Die Jugendgeschichte ist ausführlich, die spätere mehr fragmentarisch, desto anziehender darin aber die Entwicklung seiner Ansichten über wichtige Fragen der Gegenwart. (A. A. 3.)

tionweise von Edelleuten aufgekauft, die Wohnungen und Gärten geschleift, und statt deren große Pacht- und Rittergüter angelegt, sie selbst aber als arme heimatlose Leute ausgetrieben wurden, und die früher Knechte gehalten hatten, nun selbst auf den großen Höfen wieder als Knechte und Mägde dienen mußten; wie darüber förmliche Aufruhre ausbrachen, die durch Soldateneindringen und Einkerkelungen gedämpft werden mußten, und wobei es auch munterte, einzelne grundherrliche Exoranten seien, gleich Liberius, durch nächtliche Ueberfälle unter Kissen ersticht worden. Arndt wurde wegen dieser Anwaltschaft in Recensionen angefeindet, die ihm vorwarfen, man merke wohl, daß er Bauern angehört und den Druck daheim gefühlt habe — noch mehr, er wurde bei seinem Landesherren Gustav Adolph IV. als eine Art Majestätsverbrecher deshalb verklagt. Einige der adeligen Käufer und Vermäkler von Bauendörfern strichen freimüthige Aeußerungen über das schwedische Verwaltungssystem in Pommern mit Rothstift an und übermachten so das Büchlein nach Stockholm. Schon war es an den Generalgouverneur von Pommern und Kanzler von Greifswald, General v. Essen, zurückgekommen mit dem Auftrage, den frechen Schriftsteller zur Verantwortung zu ziehen: als jedoch Arndt seinerseits eine Menge Stellen unterstrich, in welchen die Gräulichkeit der bäuerlichen Verhältnisse geschildert war, und der König dieselben las, war sein Bescheid: „Wenn dem so ist, so hat der Mann Recht.“ Arndt hatte die Genugthuung, daß der wohlwollende Fürst, dessen Andenken er auch, da derselbe nicht mehr auf dem Thron saß, in schmerzlicher, achtungsvoller Erinnerung bewahrte, bald darauf die Leibeigenschaft und die in den Pachtverträgen gewöhnlich mitlaufende Patrimonialgerichtsbarkeit aufhob.

Die Emancipation der Bauern, wenn man nicht lieber will, ihre Wiederherstellung, ist auch jetzt noch eine von Arndts Lieblings-Ideen, aber seine Auffassung ist nicht die negative, revolutionäre, die überall nur keine Fesseln duldet, hingegen völlig unbekümmert ist, ob und welche tiefere Organisation das gesellschaftliche Wesen alsdann noch hat. Ihm ist nicht jedes Band eine Fessel, und die zwiefache Klippe der jetzigen Staaten, das Alles verschlingende Herrenthum und die einreißende Pöbel, glaubt er, könne nur vermieden werden, wenn die Regierungen, so viel an ihnen ist, von der Bauerschaft ein Loos abwenden, dem sie in Großbritannien und Italien bereits anheim gefallen ist, und in Frankreich, der Schweiz und manchen Gegenden Deutschlands mit schnellen Schritten entgegengeht. Um der Verrentung der kleinen freien Grund-Eigenthümer, einer Folge theils der fortwährenden Zerstückelung der Güter, theils der Güteranhäufung in den Händen einer reichen Oligarchie vorzubeugen, wobel zuletzt auf dem Lande einzig Pächter, Knechte, Tagelöhner und Bettler übrig bleiben müßten, schlägt er sogar ein Mittel vor, den herrschenden Zeitbegriffen zum Trost — nämlich die Schöpfung einer staatsbürgerlichen Bauerschaft. Daher sein Rath an die Regierungen, einen Geldstock zu stiften, um gelegentlich große Besitzungen anzukaufen, und diese, nach Maafgabe der Lage und der Fruchtbarkeit des Bodens, in Gütern von einer, zwei bis drei Hufen vertheilt, nicht (wie es schon Gustav Adolph IV. mit den Domänen in Pommern vorhatte) in Lehen oder Erbpacht wegzugeben, sondern sie ordentlich zu verkaufen, aber so, daß kein Edelmann, Kaufmann oder Fabrikant, kein Pächter oder Zinsgeber, sondern allein ein wirklicher Bauer Inhaber sein könnte, daß sie untheilbar vererbt würden nach Erstgeburten oder Loos, und daß der Inhaber, wenn er außer Stand wäre, sein Gut zu behaupten, es immerhin veräußern möchte, aber nur wieder an einen Bauer, der weder mehrere solcher Güter vereinigen, noch das selbige in kleinere Grundstücke zer schlagen dürfte. Natürlich will Arndt auch den Adel auf festen, bleibenden Besitz gegründet. Wie arme, hungrige Bauern ein Unglück und Verderben des Staats sind, so gilt ihm das noch in höherem Grade von einem armen, hungrigen Adel. Des unbegüterten kleinen Adels, dessen bei uns schon viel zu viel ist, meinte er, sollte kein König und Fürst künftig mehr kempeln. Und für jedes Land ließe sich ein goldenes Buch machen, wie weiland in Venedig, und zwar ein geschlossenes Buch, und es sollte gemacht werden auf die Weise, daß nur beim Erlöschen eines Stammes ein neuer adeliger Stamm gepflanzt werden könnte, und daß selbst die Kinder und Enkel der größten Helden der That, Wissenschaft, Kunst und Erfindung (welchen allein so Hohes vorbehalten sein müßte, denn wenn man den Adel hoch hielte, wäre er etwas Hohes), die eines Büchers, Leibnitz, Goethe, Dürer auf der Warte stehen müßten, bis Gott eine leere Stelle geöffnet hätte. Diese seltensten großen Männer werden nicht so dicht gesät, daß es bei gewissenhaftem Verfahren jemals viele Wartende geben würde. Und an einer andern Stelle faßt Arndt seine Gedanken über die großen Probleme der Staatswissenschaft in folgenden schönen Worten zusammen, die zugleich die treffendste Antwort auf die einst gegen ihn erhobene Anklage demagogischer Ueberpanntheit sind.

„Unser Zeitalter ist ein Saturnus, der seine eigenen Kinder auffrisst und sich dann im Laumel seines blutigen Kaufsches an den dicken Bauch schlägt und den Reuten zuruft: „Seht hier die Folgen der Freiheit!“

seht hier das von Wahn und Knechtschaft erlöste Menschengeschlecht! Die Franzosen haben damit angefangen, sie haben das Kapital von Jahrhunderten in einem Vierteljahre aufgefressen; andere Regierungen haben es ihnen in manchen Ländern aus Noth nachmachen müssen; und die und da haben sie es ihnen in verblendeter Thorheit nachgemacht. Alle Verhältnisse wurden aufgehoben, alle Bande gesprengt, gute und böse, nützliche und schädliche; die Sachen wurden so freigegeben wie die Personen, und die Stürme und Vulkane der Zeit weheten und spritzten beide wie Funken und Asche umher. Und das ist noch das Schlimmste — was freilich vor fünfzig und sechzig Jahren schon in einigen Ländern galt, daß diese ungebührlige Freilassung die verwünschte Fabrikfähigkeit und Fabrikfähigkeit in die Menschen und in ihre Einrichtungen gebracht hat, und daß die ganze Erde und der Staat selbst von vielen Staatsverwaltern und Staatseinrichtern fast nur wie eine Fabrikanstalt gewürdigt und verwaltet wird. Was man heute bedarf, was ein Mensch und ein Ding morgen einträgt, das fragt man mit hungriger Blicke, und deswegen kann man mit den kurzen Augen nicht sehen, was die künftige Zeit bedürfen wird und was die künftigen Menschen sein und tragen werden, ja was sie in aller ewigen Zeit sein und tragen sollen. Es giebt gewisse natürliche Verhältnisse in der Verwaltung und Einrichtung der Erde und des Staats und unter den verschiedenen Klassen der Staatsgesellschaft, welche nimmer hätten gestört und gebrochen werden sollen, und für deren Erhaltung und Wiederbelebung der Staat sorgen muß, wenn er selbst sicher und lebendig bleiben will. Wir wollen die Fertigkeit und Geschicklichkeit der Menschen immer loben, welche durch künstliche Geräte und Maschinen einem Menschenarm die Kraft von hundert Armen und einer Hand die Verrichtung von fünfzig Händen geben können; aber wir sagen es geradezu: lieber wollen wir keine einzige Maschine als die Gefahr, daß dieses Maschinenwesen und die ganze gesunde Ansicht vom Staat und die alle Tugend, Kraft und Redlichkeit erhaltenden einfachen und natürlichen Klassen und Geschäfte der Gesellschaft zerstört. Wenn alle Handwerker Fabrikanten werden, wenn der Ackerbau selbst endlich wie eine Fabrik angesehen und betrieben wird, kurz wenn das Einfältige, Stätige und Feste aus den menschlichen Einrichtungen weicht, dann steht es schlecht um das Glück und die Herrlichkeit unsers Geschlechts. Wenn wir dahin kämen, daß Art, Säge und Senkblei von selbst Häuser ausklotzen und aufsteigern, daß der Pflug und die Sense von selbst den Acker pflügen und abernteten, wenn wir endlich auf Dampfmaschinen über Berg und Thal fahren und auf Luftballons in die Schlacht reiten könnten, kurz wenn wir neben unsern künstlichen Maschinen, die alle Arbeit für uns thäten, nur so hinzuschlendern brauchten — dann würden wir ein so entartetes, nichtiges und elendes Geschlecht werden, daß die Geschichte ihre Bücher auf ewig vor uns schließen würde.“ (Fortf. folgt.)

Vom Niederrhein, 1. Sept. Es wäre nicht unmöglich, daß Coblenz und der Gegend für die Folge die Auszeichnung zu Theil würde, Se. Majestät den König und Allerhöchstdessen Hof eine Zeitlang im Jahre in ihrer Nähe zu sehen. Man stützt diese Vermuthung auf das schon seit einiger Zeit umlaufende Gerücht, daß das vormalige kurfürstliche Residenzschloß zu Coblenz demnächst in einen für den königlichen Hof bewohnbaren Zustand gesetzt werden solle, und fügt überdies noch hinzu, daß für Unterbringung der öffentlichen Anstalten, welche bisher darin Raum fanden, durch eine entsprechende Neubau werde gesorgt werden. Ueber den Grad von Wahrscheinlichkeit oder Gewissheit dieser Gerüchte vermögen wir zwar nicht zu urtheilen, können aber gleichwohl nicht umhin, die Bemerkung beizufügen, daß die Erfüllung jenes, in unserer Gegend mit sichtbarem Interesse aufgenommenen Gerüchtes uns um so weniger überraschen würde, als Se. Maj. der König schon früher als Kronprinz eine besondere Vorliebe für unsere wahrhaft romantische Gegend an den Tag zu legen geruht haben. Diese Vorliebe gewahren wir in der Wiedererbauung der benachbarten Burgruine Stolzenfels, wie in anderen Vorgängen, welche unsere, wenn auch etwas selbstgefällige Annahme zu bestätigen scheinen. Der Bau von Stolzenfels hat Se. Majestät den König bis jetzt schon 50,000 Thlr. gekostet, und man glaubt, daß Allerhöchstdessen den Rest der Arbeiten nunmehr beschleunigen lassen würden. — Auch das Schloß zu Engers, hört man weiter versichern, sei für die Folge die Sommerresidenz bestimmt, nämlich die Sommerresidenz Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz zu werden, welchem Gerüchte man um so mehr Glauben schenken zu müssen glaubt, als die zum Ummeublement dieses Schlosses erforderlichen Möbel bereits bestellt sein sollen. (F. J.)

Düsseldorf, 1. Septbr. In vollem Gegensatze zu den durch den Tod der beiden größten literarischen Helden unserer Stadt, des Dichters Immermann und des Professors Bremer, erlittenen empfindlichen Verlusten, steht das rasche Leben und die reichblühende fruchtbringende Thatkraft, welche ungemindert durch das fortpantische vom Westen herüber tönende, schreden so

lende, aber in sich hohle Kriegesgerassel, hier wie im urdeutschen Westphalen und im Thale des Rheins nebst denen seiner sämtlichen Nebenflüsse sichtbar wirkt und schafft. Wer auch nur seit wenigen Jahren die eben genannten Gegend nicht betrat, muß erstaunen über die vorjüngenden Lebenskräfte, die sich in die Auen aller, damals sinkender Städte, Marktflecken, Dörfer und Beller ergossen haben, zahllose schöne neue Wohn- und öffentliche Gebäude zu kirchlichen und Staatszwecken hervorzubringen, ältere verfallende herzustellen, Fluß- und Landwege stets vervollkommen und bahnen, großartige Eisenwege, wie den aus dem Wupperthale zum Rhein über die scheidenden Höhenzüge leiten, und auch die letzten, durch die niederländische Habgucht unserer Dampfschiffahrt am untersten Rhein angelegten Fesseln sprengen und hinwegschwemmen werden. Dafür bürgt die große und edle Gesinnung unsers neuen, schon längst am Rhein heilgelebten, acht deutschen Königs, die sich vorbereitende Beschäftigung aller Vorgesetzten für Glaubensbedrängnisse und die Alle befehlende Einmüthigkeit, mit der unser Volk bereit ist, unsere Grenzmarken zu wahren und jeden heimlichen oder öffentlichen Versuch zur Zurückführung gallischer Zwingerherrschaft bis auf den letzten Blutstropfen zu bekämpfen. (D. Bl.)

Köln, 4. Septbr. Gestern trafen Ihre Majestät der König der Belgier, unter dem Namen eines Grafen von Ardenne, von Lüttich kommend, hier ein, nahmen Ihr Absteigequartier im Großen Rheinberg und setzten Ihre Reise heute Morgens um 10 Uhr nach Wiesbaden fort.

Deutschland.

Aus Franken, 5. Septbr. Die Versuche lassen nicht nach, auch bei uns in Franken dem Geistesputz Anhänger zu verschaffen, wie er sie bereits in Schwaben in ziemlicher Zahl hat. Es ist noch nicht lange her, daß pietistische Blätter lange Geistesgeschichten zum Vorschein brachten: neuerdings hat auch ein bekannter junger Geistlicher nicht sehr fern vom Consistorial-Ämte Ansbach Geisteserscheinungen. Er verbreitete die Geschichte einer solchen Erscheinung so emsig unter dem Landvolke, daß endlich der Amtmann es für nöthig hielt, von der Sache Notiz zu nehmen. Er versuchte sich also zu dem Pfarrer und fragte denselben, ob die Geschichte wirklich von ihm ausgehe, welche die Landleute erzählten. Der Pfarrer bejahte dies. (L. J.)

Göttingen, 1. September. Nachdem sich die Gattin des Herrn Wehner mit einer Supplik an Se. Majestät den König gewendet und um Gestattung der Reise nach Carlsbad gebeten hatte, auch die beigebrachten ärztlichen Atteste erklärten, daß das Leiden des Herrn Wehner bei Unterlassung der seit langer Zeit gewohnten Baderkur in Carlsbad das Leben desselben gefährden könne — hat denn Se. Majestät der König allergnädigst erlaubt, daß Herr Wehner die erbetene Reise nach Carlsbad machen dürfe; doch gilt diese Erlaubniß nur von dieser einen Reise, und sollen, wie dem Herrn Wehner erklärt worden, nach dessen Rückkehr von Carlsbad die bisherigen politischen Beschränkungen in ihrer ganzen Strenge wieder eintreten. Auch muß sich Herr Wehner von einem Gendarmen bis an die Grenze des Königreichs begleiten lassen. — Dr. Friedr. Müllers Tod ist besonders darum für die Universität so schmerzlich fühlbar, weil er nicht bloß ein Mann der Wissenschaft, sondern auch der Gesinnung war. Müller war mit der Tochter des Geheimen Ju. Raths Hugo verheirathet und hinterläßt mehrere Kinder. (H. C.)

Oesterreich.

Aus Siebenbürgen, 30. August. (Privatmitth.) Selten hat ein Jahr so viele Regengüsse und Überschwemmungen gebracht, wie das heurige. Zu mehreren Malen sind Bäche und Flüsse ausgetreten, und haben bedeutenden Schaden angerichtet. Mitunter ist dadurch unsere Ernte an Getreide und Viehfutter sehr verkürzt worden, und sie fällt im Allgemeinen sparsam aus. Das Wintergetreide hatte, durch ungünstige Witterung im vorigen Jahre, nicht unbedeutend gelitten, und die Sommerernte konnte bei dem so sehr spät eintretenden Frühjahr nicht zur rechten Zeit in die Erde gebracht werden. So ist denn in beiden die Ernte nur höchst mittelmäßig ausgefallen, und wir bedürfen einer starken Zufuhr, die auch bereits von Ungarn her im Gange ist. — Sehr erfreuliche Fortschritte macht unsere Pferdezucht, auch nimmt die Nachfrage nach unsern Pferden immer mehr zu. Da man seit einem Decennio die Landrosse mit den vorzüglichsten englischen Hengsten veredelt hat, so gewinnt der Werth unserer Pferde immer mehr, was sich auch insbesondere darin kund giebt, daß man gegenwärtig für die, welche für die Armee geliefert werden, im Durchschnitt 120 Fl. C. M. erhält, wo man sonst nur 100 Fl. bekam. Dieses Flotken der Pferdebezüge wirkt ungünstig auf die Vermehrung und Veredelung der Schäfereien, welche man immer mehr fallen läßt, obgleich man noch vor wenig Jahren großen Eifer dafür zeigte. Die Ursachen hiervon liegen, außer dem oben Gesagten, in den gesunkenen Wollpreisen und dem wenig günstigen Fortgange, den die

Schäfereien haben, indem es noch allzusehr an dem tauglichen Personal zu ihrer Verpflegung fehlt. — Von den Begebenheiten im Orient erfahren wir wenig und auf großen Umwegen, obgleich wir demselben nahe genug liegen. Die Nachrichten aus den benachbarten Fürstenthümern deuten noch immer auf einen unsichern und schwankenden Zustand.

Aus den Karpathen, 3. Sept. (Privatmitth.) In diesem Jahre ist noch kein Monat vergangen, wo nicht Schnee auf den höchsten Gipfeln der Karpathen gefallen wäre. Ziemlich stark hat er sich wieder am 21. und 22. August ausgeschüttet, wo er, nachdem die Berge ihren Wollenschleier ablegten, bis auf 4000 Fuß Höhe herabging. In den gedachten Tagen fiel so viel Regen, wie man es seit 1813 nicht erlebt hatte, und es schollen die Flüsse und Ströme dermaßen an, daß sie weit über ihre Ufer traten und eine Menge Brücken zerstörten. Wer es nicht gesehen hat, der macht sich kaum einen Begriff davon, wie zu solcher Zeit der Regen herabfällt, und er gleicht alsdann nicht dem Regen, sondern bildet förmliche Wasserfäden. Daß die Temperatur während dieser Regentage sehr niedrig war, geht aus dem Schneefalle auf den Bergen hervor. Trotz der herrschenden kälteren Witterung dieses Sommers stehen doch die Feldfrüchte vortreflich, so daß man sich seit vielen Jahren keines so reichen Segens erinnert; nur ist man besorgt wegen des Einbringens, da die Witterung demselben so überaus ungünstig ist, und da sich auch die Reife so sehr verspätet, so daß man so eben erst mit der Ernte angefangen hat, und das Sommergetreide zum Theil noch völlig grün ist. Der Mangel hatte sich bereits aufs empfindlichste fühlbar gemacht, aber seit einigen Wochen heißen ihm die Kartoffeln ab, die überaus gut gerathen sind. — Bei der anormen Witterung fehlt es an Meteooren nicht. So beobachtete man häufige Nebensonnen und am 29. August einen äußerst glänzenden Sonnenkreis, welcher beinahe eine Stunde lang in den herrlichsten Regenbogenfarben strahlte. Zur Folge hatte er wieder neuen starken Regen. Man beobachtete ihn, so weit der Berichterstatter es erforschen konnte, von Kásmark an bis nach Teschen. — Umlenken ertönte das Lob des Königs v. Sachsen, welcher auf seiner Reise durch die Karpathen alle Herzen gewonnen hat. Man erzählt von ihm manche Anekdoten. Insbesondere scheinen ihn die deutschen ehrlichen Zypser angesprochen zu haben. Man konnte seine Rüstigkeit und Behendigkeit im Bergsteigen nicht genug bewundern. Hoch rechnen es ihm die Ungarn an, daß er eine so große Vorliebe für ihr Land an den Tag legte und unter andern bei einem Mahle in dem Bade Schönlös den ersten Toast auf die Ungarn ausbrachte. Kindern und Kindeskindern werden die Zypser die Herablassung und Leutseligkeit dieses Königs rühmen.

Rußland.

Briefe aus St. Petersburg bringen die wichtige Nachricht, von der Russischen Admiralität sei der Befehl nach Kronstadt ergangen, daß 18 Kriegsschiffe sogleich nach dem Mittelmeer in'stadt werden sollen. Wenn nun diese 18 Segel sich mit der Englischen Flotte in der Levante vereinigen werden, so wird die unter den Befehlen Admiral Stopford's kombinierte Escadre aus 40 Segeln bestehen, worunter 22 Englische, 4 Oesterreichische, 4 Osmanische und 18 Russische. Nebstdem sollen noch einige Großbritannienische Kriegsschiffe von hohem Bord nächstens nach der Levante zur Verstärkung der dortigen Escadre beordert werden. (A. J.)

Großbritannien.

London, 4. Sept. Das in Templemore liegende 42. Regiment hat den Befehl erhalten, sich vollständig nach Cork zu begeben, wo man dasselbe nach den Irischen Inseln einschiffen wird. Das 97te Regiment wird sich zu Liverpool vollzählig machen, um dann ebenfalls über Cork nach dem Mitteländischen Meere abgeschickt zu werden.

Frankreich.

Paris, 3. Septbr. Die Handwerker-Coalitionen fangen an, bedenklich zu werden und bedrohen die öffentliche Ruhe. Gestern, gegen 5 Uhr Abends, bemästerten sich 600 Coalisirte der Werkstatt des Maschinisten Viet in der Vorstadt St. Antoine, und zwangen die darin Arbeitenden, ihr Werk im Stiche zu lassen. Drei Stadt-Sergeanten wollten sich dieser Handlung widersetzen, sie wurden aber zur Erde geworfen und mit Füßen getreten; einer von ihnen ist mit einem spitzen Instrumente tödtlich verwundet worden. Es wurden gestern zahlreiche Arrestationen vorgenommen. Ein Haufen von 152 Handwerkern wurde ganz aufgehoben und ins Gefängniß geführt. Die Handwerker verlangen, daß die Verdienungsweise verändert und die Arbeitsstunden vermindert würden. Man nennt Marchandais, die geschicktesten Arbeiter, die um einen gewissen Preis eine Arbeit übernehmen und die sich alsdann von andern Arbeitern dabei helfen lassen, welche alsdann von ihnen bezahlt werden. Die Unterdrückung der Marchandage würde den Tagelohn gleichstellen, sowohl für die geschickten und (Fortsetzung in der Beilage.)

Freitag den 11. September 1840.

(Fortsetzung.)

thätigen Arbeiter, als für diejenigen, welche es nicht sind. Uebrigens ist es den Arbeitern weniger darum zu thun, mehr Lohngeld zu erhalten, als weniger zu schaffen. Es wird eine Proklamation gegen den Zwang zum Nichtarbeiten erscheinen.

Sämmtliche Truppen der Garnison und die Municipal-Garde sind heute in ihren Kasernen konfignirt, weil man, wie es heißt, heute Abend ernstlich gegen die Zusammenrottungen einschreiten will. — Man schätzt die Zahl der bis jetzt verhafteten Handwerker 800, von denen aber die Hälfte schon wieder freigelassen worden ist.

Holländische Fregatte „le Rhin“, an deren Bord sich der Prinz Heinrich der Niederlande befindet, ist in Marseille angekommen. Der Prinz kam am 29. in Begleitung des Kapitäns und des Holländischen Konsuls ans Land, wo ihm die seinem Range gebührenden militärischen Ehren erwiesen wurden.

Der Prozeß der Madame Laffarge, der in den ersten Tagen dieses Monats begonnen hat, erregte in den südlichen Departements von Frankreich eine wahre Völkerwanderung von Neugierigen. Noch ärger sind aber die Scenen, zu denen der dreifache Mörder Eligabide Veranlassung giebt. Ein Schneider in Bordeaux theilt einem Pariser Journale folgende Nachrichten mit: „Da ich an Eligabide ein Paletot verkauft hatte, und dieser den Preis desselben vermindert wünschte, weil er sich nicht in glänzenden Umständen befinde, so nahm ich ein Paar Beinkleider und eine Weste dagegen an und verkaufte diese später an Bauern aus der Gegend von Bordeaux. Der Käufer der Weste entdeckte aber auf den Unterfutter Eligabide's Namen, zeigte sie seinem Waizer, und da dieser meinte, das Kleidungsstück eines Mörders zu tragen verunehre, so kam der Käufer zu mir und machte vor meiner Thür einen abscheulichen Lärm. Ein Zuschauer fragte den Bauer, was haben Sie für diese Weste bezahlt? „Sechs Francs.“ „Da sind zehn!“ „Ich gebe zwanzig Francs!“ rief ein Modemann aus Bordeaux, und die Weste erhielt einen neuen Herrn. Ein Antiquitäten-Sammler gab 60 Fr. und erhielt sie; ein Engländer, eine weibliche Liebhaberin, waren zu steigenden Preisen die nächsten Käufer und nach Verlauf einer Viertelstunde kam die Weste für 400 Fr. in den Besitz eines Kleiderhändlers, der sie jetzt als Schild aufhängen und die Firma „Zur Weste Eligabide's“ annehmen will!“

Belgien.

Brüssel, 2. Sept. Der König hat bei Gelegenheit des Rubens-Festes den Malern Leys und Wierix, dem Schriftsteller Charles Marcelles, dem Komponisten Grisar und den beiden Violinisten Hauman und Vieuxtemps den Leopold-Orden verliehen. — Dem Courrier de la Meuse zufolge, haben kürzlich bei der Einweihung einer Synagoge in Maastricht einige Rubeförnungen stattgefunden. Die Menge fand es nämlich nicht in der Ordnung, daß bei dieser Gelegenheit mit den Glocken geläutet und Militär-Musik vernommen wurde.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 19. Aug. Die zu der Expedition nach Syrien bestimmten 6000 Mann haben bereits den hiesigen Hafen verlassen und begeben sich vorerst nach Eypen und Mithlene. — Es herrscht hier viel Bewegung, und Alles deutet darauf hin, daß man auf wichtige Ereignisse sich vorbereitet. Am Asiatischen Ufer des Bosporus wird alsbald ein Lager von 30,000 Mann zusammengezogen werden. Sigt Mehmed, der in den Dardanellen-Schiffen kommandirende Pascha, ist eiligst hierher berufen worden, und hat mehrere Unterredungen mit den Ministern gehabt. Es scheint, daß es sich um Instruktionen handelt, die dem Pascha zur Befestigung und Vertheidigung der Dardanellen erteilt werden sollen. Den Kommandanten der Dardanellen begleiten drei Deutsche Artillerie-Offiziere, deren Dienste ihm zu dem doppelten Zwecke gleich erspriesslich sein dürften. — Die zur Einschiffung bereitete Kriegsmacht der Russen am Schwarzen Meere soll sich etwa auf 30,000 Mann Landtruppen belaufen. Nebenbei ist in Bessarabien eine Masse von mehr denn 80,000 Mann Russen bereit, im Nothfall auch zu Lande der Pforte zu Hülfe zu eilen, was jedoch so lange als möglich vermieden werden soll. (A. Z.)

Alexandrien, 16. August. In Kahira sind die zehn Regimenter angekommen, die in Arabien waren. Da sie ungemein zusammengeschmolzen waren, hat man drei vollständige Regimenter daraus gebildet. Der Pascha hat ausgesprengt, daß die Franzosen ihm 100,000 Mann gegen die Engländer zu Hülfe schicken würden. Seine Beamten und selbst viele Europäer glauben dies. Mehmed Ali war

in die Provinzen gereist, um das Eintreiben der Steuern zu beschleunigen. Gestern kam er zurück. Daß die Mächte dem Pascha das Ultimatum durch die Pforte haben zugehen lassen, widerlegt hier Mehmed Ali's Angabe, als ob die Engländer das Land in Besitz nehmen wollten. Viele Soldaten und selbst Nationalgardisten äußern jetzt laut, den Truppen des Sultans würden sie sich sogleich anschließen, um sich von ihrem Bedrucker zu befreien. Und was Frankreich thun wird, kann eben so wenig zweifelhaft sein. La Pologne ne périra pas! So wird es auch hier heißen, und voilà tout! — Gestern gegen Abend kam ein englisches Linien Schiff mit einer Fregatte hier an, und legte sich rechts seitwärts des Serrails auf Schutzweite vor Anker. Wahrscheinlich wird es den linken Flügel der Flotte bilden, um den Hafen und die Stadt anzugreifen. Mehmed Ali kann dieses Schiff von seiner Wohn- und Schlafstube aus sehen. Während der Bedenkzeit, die dem Pascha gelassen ist, haben die Engländer Mühe genug, auf ihrem zukünftigen Kampfschauplatz Sondirungen anzustellen. Desterreichische, russische und französische Corvetten liegen im Hafen, außerdem noch zwei englische Dampf-Fregatten. Diese Schiffe scheinen zur Aufnahme der Consuln und Unterthanen bestimmt zu sein. — Heute hat der Minister Boghos-Bey und Selim-Pascha, der mit Eskorte aus Damaskus herbeigeholt wurde, mit dem Vicekönig eine Art von Kriegsrath gehalten. Es sind aber bis jetzt noch keine Befehle gegeben oder Truppenbewegungen gemacht worden, die auf einen ernstlichen Widerstand schließen ließen. Ich bleibe der Ansicht, daß weder der Pascha noch seine unwissenden Türken Muth genug haben, ernstlichen Widerstand zu leisten. Wenn die Musul zum feierlichen Tanz aufspielt, werden sie sich ergeben. — So eben erfahre ich aus sicherer Quelle, daß in der vergangenen Nacht 45 Offiziere auf der türkischen Flotte in Fesseln geschlagen und auf die Galeeren geschickt worden sind; darunter befinden sich sieben Capitaine von Linien-Schiffen. Vorgestern kam nämlich ein Araber (Berber), der wahrscheinlich Bedienter eines Offiziers auf einem Linien-Schiffe gewesen ist, zum Pascha und meldete ihm Folgendes: „Seit einigen Tagen geht etwas Besonderes auf den Schiffen der türkischen Flotte vor. Früher gingen die türkischen Offiziere auf deine Schiffe zum Besuche deiner Offiziere; seit 14 Tagen geht kein Türke mehr zu den Arabern; dies schien mir verdächtig und um so mehr, da die türkischen Offiziere immer geheime Zusammenkünfte hielten. Ich merkte und hörte bald, daß von einer Verschwörung“ die Rede war. Ich wußte, daß den Türken das Pulver und die Waffen abgenommen worden sind; ich dachte also bei mir, sie müssen, wenn sie eine Verschwörung unternehmen wollen, Pulver haben, und dies wird also in der Pulverkammer sein; ich schlich mich darum während der Nacht hinein, und da habe ich denn Pulver und eine Menge Waffen gefunden. Wenn du dich überzeugen willst, so darfst du nur, sagte er zu Mehmed Ali, ohne mich deine Getreuen hinschicken, und so wirst du Alles bestätigt finden, was ich dir sage.“ Dem Pascha schien dies unglaublich. Er ließ jedoch die Sache sogleich untersuchen, und es ergab sich dann, daß eine Verschwörung stattfand, die nichts weniger beabsichtigte, als sich aller Forts zu bemächtigen und dann beide Flotten mit Mehmed Ali als Gefangenen nach Konstantinopel zu führen. Der Pascha wollte die Offiziere gestern alle sogleich erschießen lassen; man hat ihm aber bemerklich gemacht, daß dann eine Revolution unter den Türken, die ihre Offiziere zu befreien suchen würden, ausbrechen dürfte; er hat nachgegeben, und man hat es selbst nicht gewagt, diese Offiziere bei Tage gefangen zu nehmen und in Fesseln zu legen. Gestern Abend war ich bei einem meiner Freunde, dessen Frau gut Arabisch spricht und uns mittheilte, daß so eben Soldatenweiber im Vorbeigehen unter sich erzählt hätten, daß diese Nacht 2 Bataillone von dem Artillerie-Regimente, das im Lager von Ramle liegt, in die Stadt kommen würden, um den Pascha zu bewachen. Die meisten Anwesenden lachten über diese Mittheilung; indessen vor Sonnenaufgang zogen wirklich zwei Bataillone Artillerie, von Ramle kommend, ohne Kanonen, nur mit ihren Gewehren bewaffnet, in die Stadt und besetzten sofort alle Zugänge zu dem Palaste Mehmed Ali's, auf dessen Hofe sie ein Lager bezogen haben. Aus diesen Vorfällen ersieht man, wie viel der Pascha auf seine Türken rechnen kann; nur die höchsten Offiziere halten aus Eigennutz zu ihm; aber in dem gemeinen Soldaten

steckt mehr Gerechtigkeitsgefühl, als in diesen Offizieren. Man glaubt gar nicht, was die Araber und Soldaten unter sich politisiren. Alle kommen darin überein, zu sagen: Aegypten gehört dem Pascha, das hat ihm Gott gegeben, aber Syrien und Kandien, das gehört dem Sultan; es ist unrecht, das behalten zu wollen, und das wird Gott nicht zugeben.

Die am 11. August erfolgte Ankunft des türkischen Dampfbootes Tahiri Bahri mit Rifaat-Bey hat hier eine unbeschreibliche Aufregung in allen Gemüthern hervorgebracht. Rifaat-Bey hat erst heute seine Quarantaine verlassen und wird dem Pascha seine Aufwartung machen. Seit der Ankunft Rifaat-Bey's trafen hier ein französisches Kriegsdampfboot von Toulon und eins von Konstantinopel ein. Am 14. August kam das französische Postdampfboot mit Zeitungen und Briefen an, welche das Gerücht verbreiteten, daß Frankreich sich durch die ohne dasselbe abgeschlossene Convention beleidigt glaube, sich nunmehr offen als Protector Mehmed Ali's erkläre und bedeutende Truppenmassen in der Provence zusammenziehe, was, obgleich sehr stark in Zweifel gezogen, dennoch die Gemüther sehr beschäftigt und den Parteigängern des Pascha's neuen Muth giebt. Sieben türkische Schiffcapitaine sind heute nach Abukir ins Staatsgefängniß gebracht worden. Selbige sind als Haupter einer Verschwörung, die die Verbrennung der Flotten im hiesigen Hafen beim Anfange der feindlichen Operationen zum Zweck hatte, erkannt und vermutlich jetzt auch schon hingerichtet worden. — Allgemein erhält sich hier das Gerücht, die Ankunft des Admirals Stopford mit der englischen Flotte und dem österreichischen Geschwader unter seinem Befehle stände bevor. Bereits am 13. August ist ein englisches Linien-Schiff, der Vellerophon, im Angesichte des hiesigen Hafens erschienen und hat am Eingange desselben Anker geworfen. Es hat gestern die üblichen Salutschüsse abgefeuert, die von den Hafenforts erwidert wurden. (A. Z.)

Der Pariser Constitutionnel enthält folgendes Schreiben aus Alexandrien, 18. Aug. Am 16ten hat Rifaat Bey dem Vice-König den Quadrupel-Traktat übergeben. Mehmed Ali hat auf das Entschiedenste die Annahme desselben verworfen. Seine Antwort soll folgendermaßen gelautet haben: „Mit dem Schwerte habe ich die Provinzen erobert, die ich beherrsche, und ich wünsche dem, der sie mir wieder mit dem Schwerte zu entreißen denkt, viel Glück. Aber schämt Ihr in Stambul Euch nicht, den Fremden, den Christen zu gestatten, daß sie in Eure Provinzen eindringen? Was kann das Reich dadurch gewinnen, daß man durch so verhasste Mittel den einzigen Kern seiner Kraft, der seine Nationalität bildet, zu vernichten sucht? Möge Allah sämmtliche Minister der Pforte verderben, die so blind sind, daß sie nicht sehen, wie sie dem Islam den Untergang bereiten! Aber seid versichert, daß Ihr Mehmed Ali nicht demüthigen werdet; er ist unerschütterlich in seinen Entschlüssen. Er hat den dreifachen Eid der Muselmänner geschworen, für die Vertheidigung des Islams und die Unterstüßung des Sultans, selbst wider den Willen desselben, zu siegen oder zu sterben. Unterliege ich, so seid versichert, daß meine Niederlage meinen Segnern theuer zu stehen kommen wird. Ubrigens werde ich mich bis auf weitere Ereignisse defenstlos verhalten. Greift man mich an, so werde ich Gewalt mit Gewalt vertreiben, behalte mir jedoch vor, den Umständen gemäß zu handeln, falls man versuchen sollte, offen oder im Geheimen meine Autorität anzugreifen.“ — Rifaat Bey, der einen so energischen Widerstand von Seiten des Vice-Königs nicht erwartet hatte, wurde durch diese Aeußerungen so verwirrt, daß er erst am Schlusse der Unterredung dem Vice-König das Schreiben des Groß-Wesirs mit den Worten überreichte: „Ich habe auch noch ein Schreiben der hohen Pforte an Ew. Hoheit.“

Gestern Abend begaben sich die Consuln der vier Mächte in vollem Kostüm und mit einem zahlreichen Gefolge zum Vice-König, um ihm den Abschluß des Traktats anzuzeigen. Da ihr Besuch ihm nicht angezeigt worden war, so fanden sie ihn im Garten, wo er nach Tische spazieren ging. Der Desterreichische General-Konsul, Herr von Laurin, welcher, als der Älteste, das Wort führte, sagte im Wesentlichen Folgendes: „Ew. Hoheit haben elf Tage Zeit, sich zu bedenken, ob Sie Aegypten und das Paschalik St. Jean d'Acre, ersteres erblich und letzteres auf Lebenszeit, annehmen wollen. Haben Sie nach Verlauf dieser elf Tage noch

*) Schon wieder eine? Die Korrespondenten der A. Z. scheinen in Aufspürung von Verschwörungen, sei es in Konstantinopel oder Alexandrien, sehr glücklich zu sein!!

keinen Entschluß gefaßt, so wird man Ihnen noch eifrig Tage lassen; dann wird es sich jedoch nur noch um Egypten handeln, während das Paschalik von St. Jean d'Acre alsdann zur Disposition gestellt würde. Sie haben sich dann darüber zu erklären, ob sie Pascha von Egypten bleiben wollen. Entscheiden Sie sich auch in diesem zweiten Termine nicht, so werden die Mächte, welche den Traktat unterzeichnet haben, Maßregeln ergreifen, um die Rechte des Sultans zu wahren." Mehemed Ali erklärte, daß er fest entschlossen sei, keinen Traktat anzunehmen, der ihm einen Zoll breit von seinem Lande entziehe. Als der Russische General-Konsul, Baron von Medem, ihm bemerklich machte, welchen Gefahren er sich aussetze, wenn er den Kampf mit so vielen furchtbaren Gegnern wage, erwiderte er lächelnd: "Ich danke Ihnen für Ihre Sorgfalt, aber seien Sie versichert, ehe ich mich unterwerfe, wird mehr als eine große Macht sich in noch größerer Verlegenheit befinden, als ich. Uebrigens weiß ich bereits, womit Sie beauftragt sind u. jede Erörterung ist unnütz. Mein Entschluß ist unwiderruflich gefaßt. Man hat Ihnen indeß keine Waffen gegeben, um mit mir zu kämpfen. Die einzige Waffe, die man zu Ihrer Disposition gestellt hat, ist die Feder, schreiben Sie mir daher, Ich werde Ihnen antworten." Als die Konsuln darauf erklärten, daß sie, entweder Alle oder einzeln wiederzukommen würden, erwiderte Mehemed Ali ironisch: "Sie werden stets willkommen sein."

Der Britische General-Konsul, Oberst Hodges, hat an den Britischen Konsul, Herrn Earls, der mit den Handels-Angelegenheiten in Alexandrien beauftragt ist, nachstehendes Schreiben erlassen: "Die definitive Entscheidung der vier großen Europäischen Mächte in Bezug auf die Pacificirung des Orients, die Ankunft eines außerordentlichen Gesandten der Pforte, der den Auftrag hat, den Vice-König von jener Entscheidung in Kenntniß zu setzen, und die von Mehemed-Ali angenommene drohende Stellung lassen die Fortdauer unserer freundschaftlichen Beziehungen zu dem Pascha bezweifeln. Ich hoffe zwar, daß die Klugheit und die Mäßigung Mehemed-Ali's es nicht zu neuen Verwicklungen und Schwierigkeiten werden kommen lassen. Jedoch falls verlangen indeß die Umstände Vorsicht, und ich fordere Sie daher auf, den Englischen Unterthanen und Schülern, die sich mit dem Aegyptischen Handel beschäftigen, anzurathen, daß sie ihren Kredit beschränken, ihre Angelegenheit ohne Zeitverlust in Ordnung bringen und, mit einem Worte, auf ihrer Hut sein."

Vor einigen Tagen sind hier 57 Drusen-Häuptlinge angekommen, die als Adjutanten Achmed Pascha's nach dem Sennar geschickt werden. Emir Haider, nach Emir Beschir der einflussreichste Häuptling des Libanon, dem Lord Ponsonby den Titel als erster Häuptling des Gebirges versprochen, hat seine Unterwerfung eingekandt. Der Serascker von Malatia ist im Kampfe getödtet worden und seine Kinder haben sich unter Ibrahim Pascha's Schutz gestellt. Letzterer hat seinem Vater geschrieben, daß er nur den Befehl zum Vordringen erwarte und daß er keiner Verstärkung bedürfe, da die

Fürsten des Landes und des Innern von Asien ihm ihren Beistand gegen die Feinde des Reiches angeboten hätten. — Um den Intriguen, welche die Englisch-Russischen Agenten fortwährend unter den Offizieren der Türkischen Flotte anzuknüpfen suchen, ein Ziel zu setzen, hat der Pascha befohlen, daß die Mannschaft aller Schiffe zur Hälfte aus Türken und zur Hälfte aus Aegyptern bestehen solle. Dieser Befehl wurde auf der Stelle ausgeführt.

Asien.

Kalkutta, 8. Juni. Der Indus wird nun von seiner Mündung an bis nach Firzapore und Ludianah, eine Strecke von 40 bis 45 Deutschen Meilen, mit Dampfschiffen befahren. Zwischen Kurnal und Ludianah soll ein Kanal gegraben werden, um die Gewässer des östlichen und westlichen Indiens mit einander zu verbinden. — Der Prinz Chan-Fu zu Bangkok in Siam soll von den Amerikanischen Missionairen zum Christenthume bekehrt worden sein.

In Bombay glaubt man, daß die Britische Besatzung von Karak, der Persischen Insel Buschir gegenüber, noch im Laufe dieses Jahres nach Ostindien und der Englische Resident von dort nach Buschir zurückkehren wird. Auch die Franzosen haben jetzt einen Residenten für Buschir ernannt.

Mannichfaltiges.

— Man schreibt aus Paris: "Die Wasserheilkunde hat hier bei ihrem ersten Auftreten sogleich einen Todesstoß bekommen. Die Doktor Engel und Werscher hatten beim Minister des Innern darauf angetragen, eine Wasserheil-Anstalt à la Priessnitz errichten zu dürfen. Der Minister verlangte ein Gutachten der Académie de Médecine, dieselbe beschloß in ihrer Sitzung vom 18. August — nachdem der Berichterstatter am Schlusse seines Berichtes sich darüber ausgelassen hatte, daß die Geschenke, welche seit 60 Jahren Deutschland der französischen Medicin gemacht habe, wenig geeignet wären, besondere Rechte den Aerzten dieses Landes einzuräumen, denn sie hätten mit einem Mesmer angefangen und mit einem Hahnemann geendet — zu antworten: 1) daß die Wasserheilkunde eine gefährliche therapeutische Methode, die sich auf keine Thatsache stütze, sey; 2) daß die Theorie derselben eine Chimäre sei; 3) daß sie im Widerspruch mit allen physiologischen und pathologischen Wissenschaften stehe; daß die Akademie sie in keiner Gestalt approbiren könne; 4) daß der Gebrauch des kalten Wassers schon seit langer Zeit in die Medicin eingeführt und bekannten Regeln unterworfen sei."

— In Maybole in England warf ein Windstoß ein Schwalbennest herunter, in dem sechs Junge, die noch nicht flügge, fünf wurden in der Straße gefunden und in einer hölzernen Schüssel in eine Dachkammer gebracht, deren Fenster man offen ließ. Alsobald hatten die alten die Schüssel in ein Nest verwandelt, wo sie ihre Brut sorgfältig pflegten. Eine Stunde später fand man den sechsten Vogel auf dem Grasplatze hinter dem Hause, umflattert von einem dichten Schwarme

von Schwalben, die ihn gegen eine Kage vertheiligten, welche auch vor den Schnäbeln der ergrimten Vögel die Flucht ergreifen mußte. Als die Kage in die Flucht getrieben, nahm ein halbes Duzend Schwalben den jungen Vogel und trug ihn, nicht ohne große Mühe, zum Neste in der Dachkammer.

— In Paris hat man jetzt eine hohe Schule für Bierbrauer errichtet, wobei einige Professoren für Chemie und Botanik angestellt sind. Der Unterricht dauert ein Jahr und den Schülern wird dann in einem besondern Diplom bezeugt, daß sie theoretisch und praktisch Bier brauen und trinken können.

— Einer der beiden Beamten der Hudson's-Bay-Compagnie, welche im vorigen Jahre die Nordwest-Passage entdeckten oder doch wenigstens ihre Möglichkeit unzweifelhaft bewiesen, Herr Simpson, hat sich auf der Rückreise nach England das Leben genommen. Er war mit seinem Gefährten, Herrn Davis, unentschieden darüber geworden, welchen Rückweg sie einschlagen sollten, und hatte sich bei dem See Wlenipeg von ihm getrennt. Während Letzterer seinen Weg nach Kanada antrat, schlug Herr Simpson die Richtung nach New-York ein, in Begleitung der Herren Bied und Legros und mit etwa 20 oder 30 Kolonisten. Unterwegs scheint ihn fortwährend die Besorgniß geängstigt zu haben, daß Herr Davis ihm zuvorkommen würde, auch hatte er sich in den Kopf gesetzt, daß seine jetzigen Begleiter ihm nach dem Leben trachteten. Seine Raserei kam am 20. Juni zum völligen Ausbruch, und als man an diesem Tage das Lager am Turtle-Fluss aufschlug, schoß er plötzlich Herrn Bied durchs Herz und verwundete gleich darauf Herrn Legros tödtlich. Letzterer, von ihm befragt, soll zuerst eingestanden haben, daß er sich mit Bied gegen das Leben Simpsons verschworen habe; kurz vor seinem gleich darauf erfolgten Tode widerrief er jedoch dies Geständniß. Nach dieser Katastrophe entfloß der Rest der Begleitung und kehrte erst am anderen Morgen nach dem Lager zurück; als sie sich näherten, hörten sie einen Schuß und sahen Herrn Simpson vor seinem Zelte sitzen, in seinem Blute schwimmend; bei näherer Untersuchung fanden sie, daß er sich den Kopf zerschmettert hatte. Der Verstorbene war erst 28 Jahre alt und ein Neffe des jetzigen Gouverneurs der Hudson's-Bay-Compagnie, Herrn Simpson.

— In Süd-Australien hat eine große Ueberschwemmung stattgefunden, bei der gegen 100 Menschen und über 100.000 Schafe umgekommen sind.

— Als Curiosität erwähnt der englische Globe, daß der Herzog v. Richmond vor kurzem einem Schäferreibeisiger in England für ein männliches Lamm 100 Guineen bot, ohne es dafür zu erhalten.

Redaktion: C. v. Baerth u. H. Baerth. Druck v. Baerth, Baerth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag: "Die Reife auf gemeinschaftliche Kosten." Posse in 4 Akten von L. Angely. Eborius, Hr. Wohlbrück. Vorher: "Der Ehrgeiz in der Küche." Posse in 1 Akt nach Schiller und Wageres.

Sonabend: "Ezaar und Zimmermann." Komische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen von Koring. Ezaar, Hr. Ruch, als 3te Gastrolle.

Sonntag: "Rochus Pumpernickel." Musikalisches Duodilbet in 3 Akten von Stegmayer. Pumpernickel, Hr. Schmüller; Borthal, Hr. Wohlbrück.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nacht 11½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gefunden Mädchen beehrt sich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen:

Breslau, den 10. Sept. 1840.

Dr. Ruch.

Todes-Anzeige.

Am 9. September c. verschied von unserm Zwillingen-Paar unser einziger, geliebter Sohn und Bruder Albert, in dem jugendlichen Alter von 6 Jahren und 11 Wochen, nach schweren Leiden an Wassersucht, in Folge vorangegangenen Scharlachfiebers.

Breslau, den 10. September 1840.

Beisatz,
Lieut. a. D. und Garni.-Laz.-Inspektor,
nebst Familie.

Die Mitglieder des Jungfrauen-Vereins, so wie alle die verehrten Damen, welche sich durch ihre Unterstützung zur Forderung von Handarbeiten verpflichtet haben, werden ersucht, solche bis zum 15. Oktober d. J., Bismarckplatz Nr. 12, bei der Vorsteherin abzugeben.
Der Vorstand.

English Conversation classes

The first every Tuesday and Thursday, the second every Wednesday and Friday evening at 8 o'clock. Subscription 1 Rtlr. per month, paid in advance. * At home from 12 to 2 daily.

Fredk. Bousfield,
Ohlauer Strasse Nr. 30.

Auf vielfaches Verlangen wird in dem Lokal des neuen Kursaales in Salzbrunn

Sonntag den 13. Sept. d. J.
ein Ball

stattfinden, wozu ich mit dem Bemerkten ergebenst einlade, daß an demselben Tage, wie gewöhnlich, Mittags table d'hôte und à la carte gespeist wird.

Breslau, den 10. Septbr. 1840.

Louis Güter.

Großes Konzert

findet heut im Liebißschen Garten vor dem Schweidnitzer Thore statt, wozu ergebenst einladet:
Bartisch, Musik-Diregent.

Die beiden Viertel-Loose zur 3. Klasse 82. Lotterie unter Nr. 86038 Litt. c. u. 102.147 Litt. c. sind dem rechtmäßigen Eigenthümer abhanden gekommen; vor deren Mißbrauch warnt:
D. Hahn,
Lotterie-Unter-Einnehmer.

Ein geschickter Destillateur

kann sogleich eine gute Anstellung auf dem Lande im Königreich Polen, 8 Meilen von Kalisch, erhalten durch das Agentur-Comptoir von S. Wiltsch, Ohlauerstraße Nr. 84.



(London) (Hamburg)

J. Schuberth & Co.

Beste Calligraphie-Feder, für gewöhnliche Schrift	4 gGr.
Feine Schulschreibfeder (mittelspizig)	6 "
Feine Damenfeder, zur Klein- und Schönschrift	8 "
Superfeine Vordfeder bronziert oder Silberstahl, (mittelspizig). Beide Sorten zum Schönschreiben, übertreffen die Federposen an Elasticität bei weitem	8 "
Korrespondenzfeder, fein spizig, zum Schön- u. Schnellschreiben	10 "
Kaisersfeder, die vollkommene, doppelt geschliffen, mittel spizig	12 "
Napoleon- oder Niesenfeder, zu größerer Prachtschrift, leistet das vierfache anderer Federn, die Karte	16 "
Notenfeder, für Musiker, auch zur Schrift für schwere Hände; pas- send für alle größere und kleinere Schrift, mit 2 Haltern	12 "
Musterkarte vorzüglicher Stahlfedern, 13 verschiedene Sorten; das Größte für alle größere und kleinere Schrift, das Größte von 144 Stück in einer Schachtel zu nur 15 gGr. und die Karte von 2 bis 4 gGr. sind ebenfalls einzig und allein acht zu bekommen in der Haupt-Niederlage von	

F. C. C. Leuckart in Breslau, am Ringe 52.

Harlemer Blumenzwiebeln.

Mein direct von Harlem bezogener Transport Blumen-Zwiebeln in schönster Auswahl und starken Exemplaren ist bereits eingetroffen, welches den geehrten Abnehmern ergebenst anzeige. Die mannigfaltigen Sorten, bestehend in 330 Nummern bestehend, und deren herabgesetzte Preise sind aus dem hierüber gratis geführten Cataloge zu ersehen.
Gustav Heintze,
Carlsstraße Nr. 43.

Eine Gouvernante (nicht Bonne), welche fertig französisch spricht, wird nach dem Großherzogthum Posen unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Nähere Auskunft erteilt auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfragen der Seminarlehrer Schmitt, am Sande im Seminargebäude.

Ein Knabe, welcher die Klemptner-Profession erlernen will, findet ein baldiges Unterkommen bei
W. Becker,
Ohlauerstraße Nr. 42.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse Nr. 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den
benannten Fächern werden
schnell, gut und zu billigen
Preisen besorgt. — Die Sor-
timents-Buchhandlung
führt ein möglichst vollstän-
diges Lager der älteren, neuen
und neuesten Literatur (incl.
Schulbücher, Atlanten etc.,
und liefert, ausser den nach-
stehenden, alle in den öffent-
lichen Blättern angezeigten
Bücher zu gleichem Preise
und in derselben Zeit.

Verzeichniß neuer Bücher etc.,

vorräthig bei Grass, Barth und Comp. in Breslau,

Herrenstrasse Nr. 20.

Abel und Wallerstein. Beiträge zur
jüngsten Geschichte bayerischer Zustände. 8.
br. 1 1/2 Rthlr.
Alt. Kurze Anleitung zur kirchlichen Beredsamkeit. 8. br. 26 1/2 Sgr.
Berger und Zerrenner. Kleine Jugendbibliothek zur belehrenden und bildenden Unterhaltung. 1stes Bändchen. 8. geb. 22 1/2 Sgr.
Böttger Dr., Frankfurter Gewerbfreund. 2ter Jahrgang. 8. br. 1 1/2 Rthlr.
Braun, Deutsche Balladen, Romane und Erzählungen. Schulausgabe. 8. br. 1 Rthlr.
Bressler, Dr., Die Krankheiten des Gehörorgans. 8. br. 20 Sgr.
Bressler, Dr., Die Krankheiten des Sehorgans. 8. br. 1 1/2 Rthlr.
Bybilakis, Neugriechisches Leben, verglichen mit dem Altgriechischen. Zur Erläuterung beider. 8. br. 15 Sgr.
Curtmann, Geschichten für Kinder, welche noch nicht lesen, zu erzählen von Müttern, Geschwistern und Lehrern. 8. br. 5 Sgr.
Dant, Die Agrarischen Gesetze des Preussischen Staats seit dem Jahre 1806. 5ten Bandes 2te Abtheil. 8. 2 1/2 Rthlr.
Entwürfe, extempore, zu Reden und Predigten. 8. 2 Rthlr.
Formenlehre, Deutsche. Handbüchlein für die Schüler beim methodischen Unterricht in der neueren Grammatik der Deutschen Sprache. 8. br. 3 3/4 Sgr.
Frank, Biblische Gedichte. 8. br. 25 Sgr.
Frauenstadt, Dr., Studien und Kritiken zur Theologie und Philosophie. 8. br. 2 1/2 Rthlr.
Friesenius, Grundriß der Botanik. 8. br. 11 1/2 Sgr.
Friedleben Dr., Kalenderbuch. Vollständig ausgeführt. 2te Ausgabe. breit 8. br. 22 1/2 Sgr.
Gaillemin, Berechnung der gezimmerten wie auch runden Hölzer von verschiedener Dicke und Durchmesser. Nach dem Französischen überfetzt. 2te Aufl. 11 1/2 Sgr.
Heinemann Dr., Allgemeines Gebetbuch der Israeliten. 8. br. 15 Sgr.
Herlossohn, Böhmen von 1414 bis 1424. Historisch-romantisches Gemälde in 2 Abtheil. 1ste Abtheil. in 2 Bänden enthaltend: Johannes Huf. 8. br. 3 Rthlr. 26 1/2 Sgr.
Hungari, Jesus Christus, der gute Hirt. 12. br. 1 Rthlr. In Leder gebunden mit Goldschnitt 1 1/2 Rthlr.

Kindergarten, der. Ein Lese- und Lehrbüchlein für Kinder von 8 bis 12 Jahren. 12. br. 4 Sgr.
Kuppler, Prof. Industrielle Mechanik. Die Bestandtheile der Maschinen und der bewegenden Kräfte nach Poncelet und Taffe. 2 Bde. 8. br. 15 Sgr.
Lami, Curiositäten-Cabinet. Mit 40 col. Bildern. 8. br. 25 Sgr.
Luben, Anleitung zum Zeichnenunterricht für Knaben- und Mädchenschulen. 12. 1 Rthlr. 17 1/2 Sgr.
Mert, Anleitung zum praktischen Hufbeschlag der Pferde, so wie zur Kenntniß und Kur der vorzüglichsten Hufkrankheiten. 8. br. 10 Sgr.
Mittheilungen aus dem Leben eines Richters. 1ster Band. 8. br. 1 1/2 Rthlr. 2ter Band. 1 1/2 Rthlr.
Neander Dr., Das Eine und Mannigfaltige des christlichen Lebens. 8. br. 1 1/2 Rthlr.
Opitz, Erbauungs-Stunden für Frauen. 1ster Band mit Titellupfer. 8. br. 1 Rthlr. 11 1/2 Sgr.
Pregel, Anleitung zur französischen Conversation. 8. br. 1 Rthlr.
Schoppe, A. Erzählungen aus der Gegenwart und Vergangenheit. Zweite wohlfeilere und verbesserte Aufl. mit 8 Kupfern. 8. br. 15 Sgr.
Schröder, Alphabetisches Waaren-Verzeichniß für Zollbeamte und Steuerpflichtige. 8. br. 1 1/2 Rthlr.
Shelly's poetische Werke in einem Bande. Aus dem Englischen übertragen von Seybt. 1 Bde. breit 8. br. 20 Sgr.
von Spann, Heinrich von Oesterdingen und das Nibelungenlied. 8. br. 22 1/2 Sgr.
von Stollberg, Adelheid, Alfred. Roman. 2te durchgesehene Aufl. 8. br. 1 Rthlr.
Taschenbuch, neuestes, für Freunde des Fischfanges. 8. br. 15 Sgr.
Walker, Anweisung zum Schachspielen. Aus dem Englischen überfetzt von Schiereck. 8. br. 1 Rthlr.
Zerrenner, Mittheilungen über Erziehung und Unterricht in zwanglosen Heften. 1 Bd. 1 1/2 Rthlr.
Bojardo, L'Orlando innamorato. Edizione ornata col ritratto dell'autore. 8. br. 1 1/2 Rthlr.
Crayon, Geoffrey, the sketch book. 8. br. 1 Rthlr.
Ponge, Cent dialogues, Allemands et Français. Deuxième édition. 8. br. 25 Sgr.

phie. — Dieses, so wie die sorgfältige Ausführung der fein colorirten Kupfertafeln und die elegante Ausstattung machen dieses Werk bei seinem verhältnißmäßig billigen Preis um so empfehlenswerther, und werden die günstigen Urtheile, welche ihm in den vorzüglichsten pädag. Zeitschriften, u. a. noch jüngst in Zimmermanns allg. Schulzeitung zu Theil wurden, bei den Käufern sich rechtfertigen.

Bei G. F. Egel in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: in Breslau vorräthig bei **Grass, Barth und Comp.,** Herrenstrasse Nr. 20:

Die schönsten Briefe der Liebe und Freundschaft. Eine Mustersammlung und ein Roman. Zusammengeleitet von Louise von S.... Eingeleitet von Dr. W. Zimmermann. 8. broch. 1 Rthlr. 6 Sgr.

Diese Blumenlese von klassischen Briefen der Liebe verdient sowohl als Mustersammlung wie als unterhaltende Lektüre alle Empfehlung. Wir erlauben uns daher, auf dieselbe ganz besonders aufmerksam zu machen.

Bei G. B. Polet in Leipzig erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei **Grass, Barth und Comp.,** Herrenstrasse Nr. 20:

Die Teichfischerei in ihrem höchsten Ertrage.

Von **J. G. Wirth, prakt. Dekonom.** Preis 20 Sgr.
Dieses Werkchen, von einem Sachverständigen geschrieben, dürfte wohl unentbehrlich für jeden Teichfischereibesitzer sein, da es sehr viele neue Erfahrungen enthält.

Bei **Grass, Barth u. Comp. in Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20, ist zu haben:

Anleitung zu einer naturgemäßen und nützlichen **Pflege der Bienen** von **Joseph Stern.** Mit einer lithograph. Tafel. 8. br. 1 Rthlr. Verlag von Haslinger in Linz.

Bei Gd. Eisenach in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen, in Breslau vorräthig bei **Grass, Barth und Comp.,** Herrenstr. Nr. 20:

Wunderbilder, S. G., Wunderbilder, gesammelt auf Streifereien im Natur- und Kunstgebiete, und dem reiferen Jugendalter zur Belehrung und Unterhaltung in einzelnen Zweigen der Naturlehre, Geschichte und Erdbeschreibung gewidmet. Mit 17 colorirten Abbildungen. gr. 4. Velinp. In vierzigsten Umschlag cart. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Dieses Werk behandelt in höchst anziehender und belehrender Darstellung in 2 Theilen oder 6 Abschnitten die wissenschaftlichen Gegenstände der Natur und Kunst, als: Feuer-Erscheinungen (Vulkane, feurige Lufterscheinungen u. dgl.) — das Wasser — Luftgebilde und Erscheinungen — die Erde mit der Bergwelt, ihren Höhlen, Grotten, Erdbeben, Erdstürzen, Lawinen, Wüsten, — der Polarwelt u. s. w. — die Werke der Kunst von dem Alterthum an bis auf die neuesten Zeiten, — und gewährt bei seiner Vollständigkeit und Deutlichkeit einen Reichtum von Belehrungen über die Natur, Geschichte und Geogra-

Bekanntmachung

wegen Verdingung der Garnison-Brot- und Fourage-Lieferung pro 1841.

Es wird wegen Sicherstellung der Garnison-Brot- und Fourage-Verpflegung für das Jahr 1841 in den Garnisonen des 6ten Armee-Corps die Verdingung der Lieferung des diesfälligen Naturalien-Bedarfs beabsichtigt; daher sowohl Producenten als Unternehmer hierdurch eingeladen werden:

schriftliche versiegelte Lieferungs-Angebote, zu denen vorläufig kein Stempel-Papier erfordert wird,

a) wegen der diesseitigen Garnisonorte im Breslauschen Regierungs-Bezirk bis zum 1sten

Oktober d. J. an die unterzeichnete Intendantur; dagegen

b) wegen der im Oppelnischen Regierungs-Bezirk gelegenen Garnison-Orte bis zum 5ten

Oktober d. J. an das Königl. Proviant-Amt in Reiffe,

portofrei, und mit der Bemerkung auf der Adresse „Lieferungs-Submission“ versehen, gelangen zu lassen, alsdann

ad a) den 1sten Oktober im Bureau der Intendantur hiersebst, und

ad b) den 5ten Oktober im Gasthofe „zum Stern“ in Reiffe

um 9 Uhr des Morgens entweder persönlich, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte

zu erscheinen, indem an diesen genannten beiden Tagen resp. hier in Breslau, und in

Reiffe der Intendantur-Rath Gardt als unser Deputirter die eingegangenen, und die im

Termin selbst eingehenden Lieferungs-Angebote eröffnen, und mit den mindestfordernden Submittenten, sofern diese mit der erforderlichen Caution versehen sind, und sonst für

genügend qualificirt erachtet werden, sofort mündliche Unterhandlungen anknüpfen wird.

Sämmtliche Submissionen müssen indeß am Termintage bis um 12 Uhr des Mittags an ihn abgegeben werden.

Bei Erzielung ihm annehmbarer Preisforderungen, wird unser Deputirter mit

den Mindestfordernden Engagements-Verhandlungen aufnehmen, der Zuschlag bleibt indeß

dem Königl. Kriegs-Ministerium vorbehalten.

In den schriftlichen Angeboten müssen die Garnison-Orte, für welche eine Lieferung

angeboten wird, ferner die Preisforderungen in Preuß. Courant für die nach Preuß. Maß

und Gewicht zu liefernden Naturalien, und zwar bei den Körnern für einen Scheffel, beim

Brote für 1 Stück à 6 Pfd., beim Heu für einen Ctr., und beim Stroh für ein Schock

deutlich ausgedrückt sein.

Die ohngefähren ganzjährigen Bedarfs-Quantitäten an Verpflegungs-Naturalien weist

die hier unten stehende Uebersicht für jeden Garnison-Ort besonders nach.

Da wo Königl. Magazine sind, geschieht die Lieferung des Brot-Krogens und der

Fourage in diese Magazine; in allen übrigen Garnison-Orten wird dagegen das Brot und

die Fourage von den Unternehmern direct an die Truppen verabreicht.

Die speciellen Lieferungs-Bedingungen können mit Ausnahme der Sonntage zu jeder

schriftlichen Tageszeit sowohl in der Kanzlei der unterzeichneten Intendantur, als auch bei

dem Königl. Proviant-Amt zu Reiffe eingesehen werden, und werden im Verdingungs-Ter-

mine zu Jedermanns Einsicht offen liegen; daher nur einige dieser Bedingungen nachstehend

angegeben werden.

1) In den mit Königl. Magazin-Verwaltungen nicht versehenen Garnisonorten liefert der

Unternehmer der Garnison-Fourage-Verpflegung auch den dafest stationirten Königl.

Land-Gen.-Armen die benötigte Fourage gegen die Kontrakt-Preise.

2) Jeder Lieferungswillige, welcher dem Militär-Fiscus nicht bereits eine mit Ablauf die-

ses Jahres disponibel werdende Caution wegen diesjähriger Lieferungen bestellt hat,

deponirt im Termine eine Caution in Staatsschuld-scheinen oder Pfandbriefen zum

Werth des 10ten Theils vom ganzjährigen Naturalien-Lieferungs-Quantum.

3) Sobald durch eine ausgenommene Engagements-Verhandlung die Lieferung für einen

oder einen andern Garnisonort vorbehaltlich der höhern Genehmigung abgeschlossen

ist, wird darauf kein Nachgebot mehr angenommen.

Uebersicht

der im Bezirk der Intendantur des 6ten Armee-Corps pro 1841 ausgetretenen Lieferung von Naturalien zur Militär-Verpflegung.

		Ganzjähriger Consumtions-Bedarf.				
Nr.	Garnison-Orte.	Reg- gen Wspl.	Brote Stück à 6 Pfd	Heu Wspl.	Heu Ctnr.	Stroh Schock
I. Regierungsbezirk Breslau.						
1	Breslau Dafest für das Kasernement und die Lazareth	650		2500	15000	2600
2	Brieg	100		30	230	190
3	Glag	250		200	1900	200
4	Silberberg	100		30	160	24
5	Dhlau		19400	720	5000	720
6	Strehlen		18200	680	4400	680
7	Dels		3450	20	105	20
8	Neumarkt		3850	20	105	20
9	Frankenstein		8200	180	1150	168
10	Münsterberg		9100	320	2160	320
11	Habelschwerdt		16950			
12	Reichenstein		6000			
II. Regierungsbezirk Oppeln.						
13	Reiffe	650		550	3500	550
14	Gosel	100		60	300	40
15	Neustadt		11500	430	3000	430
16	Leobschütz		9100	320	2160	320
17	Ober-Slogau		9000	320	2160	320
18	Gleiwitz		13000	380	2690	380
19	Beuthen		8400	320	2160	320
20	Ples		8400	320	2160	320
21	Ratibor		12000	340	2350	340
22	Ottmachau		9000			
23	Patshkau		6500			
24	Biegenhals		6800			
25	Rybnitz		5000			
26	Oppeln		6500	32	170	26
27	Grosz-Strehlitz		3500	26	150	26

Breslau, den 25. August 1840.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.

W e y m a r.

Bekanntmachung.

Die Schauffgeld-Empfangs-Stelle zu Braunschweig auf der Schauff-Strecke zwischen Eignitz und Lützen soll vom 1. Januar 1841 ab anderweit an den Bestbietenden verpachtet werden, und ist der diesfällige Licitation-Termin zum 15. Oktober d. J. Vormittags um 9 Uhr im Lokale des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Eignitz anberaumt. Sowohl dort als auch im Bureau des Königl. Provinzial-Steuer-Direktorats hiersebst können die Bedingungen und Verpachtungs-Bedingungen während der Geschäfts-Stunden eingesehen werden.

Breslau, den 22. August 1840.
Der Geheim-Oberrath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Proclama.

Zum Behufe des Aufgebots und der demnächstigen Lösung der auf dem hiesigen Hause No. 1807 des Hypothekenbuchs (Albrechtsstrasse No. 7) Rubr. III. No. 2 einge-

tragenen, angeblich längst beseitigten, von dem vormaligen Besitzer Johann Gottlieb Kenner, als Vormund der Johann Gottfried Kenner'schen Kinder laut Instru-ments vom 2. März 1779 geleisteten Caution, werden die wegen dieser Caution Bet-richtigen, deren Erben, Cessionarien oder die sonst in deren Rechte getreten sind, hiermit aufgefordert, binnen drei Monaten und spä-testens in dem am 30. December 1840 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Muzel in unserm Par-tenzimmer No. 1 anstehenden Termine ihre Ansprüche anzumelden und nachzuweisen, wi-brigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Real-anprüchen an das verpfändete Grundstück werden ausgeschlossen und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 17. August 1840.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Beih-Amt Pfänder verpfändet und die rück-

ständigen Zinsen von den Pfand-Capitalen noch nicht berichtet haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen 4 Wochen a dato durch Veräußerung des Pfandschillings und der Zinsen einzulösen oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leih-Amt zu einigen, widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auktion verkauft werden sollen.

Breslau, den 3. September 1840.
Das Stadt-Leih-Amt.

Bekanntmachung.

Der Apoth. Carl Friedrich Leopold Güngel und dessen Ehegattin Caroline Antonie, geb. Schmann, haben bei Verlegung ihres Wohnorts von Malsch nach Schurgast, die am letzten Ort zwischen Eheleuten stattfindende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes gerichtlich ausgeschlossen, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Faltenberg, den 25. Aug. 1840.
Königl. Gericht der Städte Faltenberg und Schurgast.

Edictal-Citation.

Der Kaiser und Kaiser Paul Herrmann aus Pstonsna hat sich angeblich vor länger als 10 Jahren von seiner Ehefrau, Marianna, geb. Mathussek, entfernt, und seit dieser Zeit nichts von sich hören lassen. Wir laden denselben oder seine etwaigen unbekannten Erben und Erbennehmer hiermit edictaliter vor, mit der Aufforderung, sich spätestens in Termino

den 22. März 1841

in hiesigem Geschäftslokale persönlich oder schriftlich bei uns zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls der Paul Herrmann für todt erklärt und dessen etwaiges Vermögen seinen bekannten Erben zuerkannt werden wird.

Kybnitz, den 9. Mai 1840.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Buchwald.

Windmühlen-Anlage.

Der Kreisstellenbesitzer Martin Hoffmann zu Alt-Festenberg beabsichtigt auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden eine Windmühle zu erbauen.

In Gemäßheit der deshalb ergangenen neueren Bestimmung, so wie des § 6 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 bringe ich das Vorhaben des H. Hoffmann zur öffentlichen Kenntniss und erwarte binnen 8 Wochen präklusorischer Frist vom heutigen Tage an gerechnet, etwaige Widersprüche, nach welcher Zeit ich dann, wenn kein begründeter Widerspruch gegen den Windmühlenbau erhoben wird, die landespolizeiliche Genehmigung nachsuchen werde.

Pol. Wartenberg, den 4. Sept. 1840.
Königlicher Kreis-Landrat v. Zedlig.

Aufforderung.

Von dem Ortsgerichte der Reichsgräflich zu Herberstein'schen Majorats-Herrschaft Herberstein in Stepermark werden auf Ansuchen des Doctor Wilhelm Schmerat, Hof- u. Gerichts-Advokaten zu Grätz, als bestellter Verwalter des am 5. Februar d. J. ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorbenen Nicolaus Goldberg, gewesenen Erb-Kassenrunders des aufgehobenen Augustiner-Klosters zu St. Johann bei Herberstein, aus Strehlen in Schlesien gebürtig, alle diejenigen, welche auf den Nachlass desselben ein Erbrecht zu haben vermeinen, hienüt aufgefordert, diese ihre Ansprüche binnen einem Jahr und sechs Wochen um so gewisser hierorts geltend zu machen, als widrigenfalls nach Verlauf dieser Zeit mit dem fraglichen Nachlass-Vermögen nach dem Gesetze verfahren werden würde.

Herberstein, den 31. Juli 1840.
Das Ortsgericht der Herrschaft Herberstein in Stepermark.
Jad. Fersner, Ortsrichter.

Die Auktion

des Mode- und Schnitt-Waaren-Lagers
am Ringe Nr. 51 (hatten Mond)
wird heute

Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab fortgesetzt.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Ein unverheiratheter alter unbescholtener vormaliger hiesiger Kaufmann, der seine gegenwärtige Stellung zu verändern wünscht, sucht mit seinen, in allen Fächern der höheren Handlungs- und Comptoirwissenschaften, sehr gründlichen Kenntnissen und Erfahrungen, einen Posten als Correspondent, Buchhalter oder Comptoirist, und steht dabei mehr auf freundliche Behandlung, als auf das für bedingliches Gehalt. Das Nähere deshalb bei dem Kaufmann Herrn C. F. Wieltisch, Dhlauerstraße Nr. 12.

Eine Schlosser-Werkstätte in Reisse ist wegen Veränderung unter billigen Bedingungen nebst dem Werkzeuge zu verpachten oder leihweise zu verkaufen. Näheres in Breslau bei Herrn Hartwig, Summerei Nr. 20.

Ein meublirtes Stübchen
ist zu Michaelis billig zu vermieten und das Nähere Karlsstraße Nr. 45, par terre links, zu erfragen.

Circa 300 Eimer gut conservirte leere Gebinde mit Holz- und Eisenband offeriren:
Breslau, den 9. Sept. 1840.
Nitschke und Comp., Ring Nr. 27.

Zahnkitt

zum Ausfüllen der hohlen Zähne und zur langjährigen Erhaltung derselben, erfunden von Maurice et Langlumie in Paris.
Preis pro Etui mit Gebrauchsanweisung 1 Rthlr.

Dieser zum physischen Wohl der Menschheit erfundene Zahnkitt, dessen Wirksamkeit nachstehendes Zeugniß beweist, bedarf keiner Anpreisung, da die wohlthätigen Folgen sich gleich nach der That bewähren; daher erlauben wir uns, die ansehenden Zähne leidende Menge darauf aufmerksam zu machen. Wir fügen nur das Zeugniß eines deutschen Arztes bei, dessen Erprobung wir unser Mittel unterwerfen, da es zu weitläufig für die Abnehmer sein würde, deshalb Nachricht von Paris einzuholen.

Zeugniß. Ich bezeuge hiermit, daß vorstehend angekündigter Zahnkitt nicht nur keine der Gesundheit schädliche Substanz enthält, sondern obige Eigenschaften vollkommen besitzt und höchst wohlthätig auf die Erhaltung und den ferneren Gebrauch selbst schadhafter Zähne wirkt, daher keineswegs mit einer Charlatanerie unserer Zeit zu verwechseln ist. Der Wahrheit gemäß füge ich meines Namens Unterschrift hinzu.
Dr. Hedenus.

Alleinige Niederlage in Breslau bei
C. G. Schwarz,
Dhlauerstr. Nr. 21.

Engagements-Gesuch.

Ein evangelischer Theologe, welcher seit fast 10 Jahren dem Erziehungs- und Pädagogischen, außer dem Gymnasial-Wissenschaften auch in der englischen und italienischen Sprache gründlichen Unterricht ertheilen kann und sich auf Empfehlungen achtbarer Männer beruft, wünscht von Michaeli c. ab ein anderweitiges Engagement. Nähere Auskunft ertheilt das Agentur-Comtoir von

C. Wiltsch, Dhlauer Str. Nr. 84.

Hiermit erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung auf der Bischofsstraße Nr. 6, neben dem Hotel de Silésie aufgegeben habe, um das Geschäft meines seligen Bruders, des Gold- und Silberarbeiters Christian Friedrich Rahmstein in auf dem Hintermarkt (Kranzelmart) Nr. 7 fortzusetzen. Indem ich mir es zur Pflicht mache, durch Rechlichkeit das Vertrauen der hochverehrten Kunden meines verstorbenen Bruders zu erwerben, bitte ich um geneigte Aufträge.

Wilhelm Rahmstein, Gold- und Silberarbeiter, Hintermarkt (Kranzelmart) Nr. 7.

Eine Mangel wird zu kaufen gesucht. Aufträge deshalb übernimmt Hr. Schuhmacher-Meister Storch, Ring Nr. 5 im Keller.

See-Muscheln.

Sehr seltene und schöne Muscheln und Vögelbälge verkaufe ich diesen Markt wieder in einer Bude, der schwarzen Adler-Apothete schräg über, nämlich voluta vexillum, cardium cardisa, carnaria vitrea, malleus vulgaris, scalaria praetiosa, achatina bicarinata, links gewundene Prinzenflagge u. so wie die beliebtesten Muscheln zum ragout fin in großer Auswahl. C. Herrmann, Wohnung Fischergasse Nr. 10.

Haus-Auktion.

Das in der Obervorstadt am Wäldchen Nr. 2 (Nr. 725 B.) gelegene Haus nebst Garten beabsichtigt die Besitzerin, öffentlich versteigern zu lassen, wozu ich einen Termin auf
Dienstag den 30. September, Vormittags um 11 Uhr
im Adress-Bureau (altes Rathhaus) anberaumt habe, und lade Kauflustige ergebenst ein.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Echt holländische Harlemer Blumenzwiebeln

in 343 Sorten emphyng in großen starken blühbaren Exemplaren, und empfiehlt laut gratis zu verabreichenden Katalogs zu geneigter Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Das Fürstliche Kammeramt zu Trachenberg beabsichtigt für den bevorstehenden Herbst, den Ankauf von 3jährigem Karpfen-Saamen und erbittet sich diesfällige Offerten, mit Angabe der Quantität des verkäuflichen Karpfen-Saamens und dessen genauesten Preis unter Beifügung von Proben, bei kostenfreier Einsendung.

Trachenberg, den 3. Septbr. 1840.

Joseph Brandacher aus Tyrol

empfiehlt sich bei gegenwärtigem Jahrmarkt mit einem wohl assortirten Lager seiner Handschuhe, so wie einer neuen Sendung ächter schweizer Batist-Tücher aus den besten Fabriken in den geschmackvollsten Dessins.

Sein Stand ist Niemerzeile Nr. 10, dem Goldarbeiter Herrn Thun'schen Hause vis-à-vis.

Eine meublirte Stube, bald zu beziehen, Reumarkt Nr. 1, 2ter Stock.

Präsidenten-Canaster

empfehle in vorzüglicher Güte:

M. Schlochow,

Ring Nr. 10 (im Holschauschen Hause)
und Albrechts-Straße Nr. 24.

Schafvieh-Verkaufs-Anzeige.
Auf der Majorats-Herrschaft Grafenort bei Slatz stehen 300 Stück zur Zucht taugliche Mutterkühe zum Verkauf. Dieselben können zu jeder beliebigen Zeit besichtigt und nach geschlossenem Kauf sofort abgeholt werden. Die Herren Käufer werden ersucht, sich dieserhalb an das unterzeichnete Wirthschafts-Amt zu wenden.
Grafenort, den 6. Septbr. 1840.
Das Reichsgräflich zu Herberstein'sche Wirthschafts-Amt.
Töpffer, Oberverwalter.

Wein-Offerte.

Um mit dem Rest meines Weinlagers zu räumen, verkaufe ich solchen zu beigefügten höchst billigen Preisen, als:

echten alten Malaga, d. Fl. 10 Egr., 1827r Laubenhäuser : : 10 :
Rüdesb. Berg-Wein : : 14 :
Alter Stein-Wein : : 18 :
L. F. Rodendorf, Karlsstr. Nr. 48.

Eine Gans hat sich eingefunden; der Eigenthümer erhält solche gegen Erstattung der Insertionsgebühren zurück im Salz-Magazin vor dem Oderthor.

Neue schott. Heringe
empfiehlt in ganzen und getheilten Gebinden zur geneigten Abnahme:
J. G. Bänisch,
Nikolai- u. Weißgerbergasse Nr. 49.

Ein Compagnon wird gesucht
zu einem hierorts bestehenden, wohlrenommirten Specerei- und Wein-Geschäft, der über 2000 Rthl. disponiren kann. Das Agentur-Comtoir des Hrn. Militsch, Ohlauerstr. Nro. 84, giebt nähere Auskunft.

Lehrlings-Gesuch.

Ein gestitteter Knabe, welcher Lust zur Malerei hat und gute Vorkenntnisse im Zeichnen besitzt, findet unter billigen Bedingungen sogleich sein Unterkommen. Wo? ist zu erfahren Nikolai-Straße Nr. 75, drei Stiegen hoch.

Eine Frau, mit den besten Attesten versehen, die die Kochkunst, sowie die Landwirthschaft praktisch versteht, wünscht ein Unterkommen als Wirthschafterin. Zu erfragen: Schweidnitzerstraße Nr. 16, bei Hrn. Hippel.

Vapageien und Reisvögel sind billig zu verkaufen Fischergasse Nr. 10.

Eine geräumige Stube mit Kabinet, hell, still und anständig gelegen, ist mit oder ohne Meubel an einen einzelnen Herrn zu vermieten. Das Nähere in der Buchhandlung von Graf, Barth und Comp.

Dhlauer Straße Nr. 54, zwei Treppen, ist Stube und Kabinet, hinten heraus, mit und ohne Meubels, zu vermieten.

Billige Reisegelegenheit.
Montag den 14. d. Mts. fährt ein leerer bequemer Fenster-Wagen von hier durch Slatz nach Landeb. Zu erfragen auf der Antonien-Straße Nr. 29.

Ganz trockene Nughölzer,

von allen Gattungen, werden billig verkauft, Heiligegeiststraße im Seilerhof.

Ein großes Kuchlsäß mit eisernen Reifen, und ein neuer, fein gegossener eiserner gothischer Ofen stehen zum Verkauf Dhlauerstraße Nr. 43 im Comptoir.

Zu vermieten
ist eine freundliche Wohnung nebst Zubehör in Popelwitz, neben dem schwarzen Bär, Nr. 34.

Universitäts-Sternwarte.

10. September 1840	Barometer		Thermometer		Wind	Gewöl.
	h.	l.	innere.	äußere.		
Morgens 6 Uhr.	27"	9,59	+ 13, 0	+ 10, 5	0 6	SED 3
9 Uhr.	27"	9,50	+ 13, 4	+ 10, 8	1 6	SED 9
Mittags 12 Uhr.	27"	9,04	+ 14, 5	+ 15, 7	3 4	SED 24
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	8,86	+ 14, 8	+ 14, 6	5, 3	SED 9
Abend 9 Uhr.	27"	8,74	+ 14, 8	+ 14, 6	1, 8	SED 19
Minimum + 10, 5		Maximum + 15, 8		Temperatur		Ober 14, 7

Getreide-Preise. Breslau, den 10. September 1840.

	Hochster.		Mittlerer.		Niedrigster.	
	2 R.	3 Egr.	1 R.	29 Egr.	6 Pf.	1 R.
Weizen:	1 R. 15 Egr.	6 Pf.	1 R. 13 Egr.	3 Pf.	1 R. 11 Egr.	— Pf.
Roggen:	1 R. — Egr.	6 Pf.	— R. 27 Egr.	3 Pf.	— R. 28 Egr.	— Pf.
Gerste:	— R. 23 Egr.	— Pf.	— R. 21 Egr.	9 Pf.	— R. 20 Egr.	6 Pf.

Eine anständige Familie wünscht ein Mädchen gebildeter Eltern in Pension und wahrhaft mütterlicher Pflege und Aufsicht zu nehmen. Das Nähere wird Herr Pastor Gerh. Hard die Güte haben mitzutheilen.

Ein Mahagoni-Kügel-Instrument von gefangenerm Ton mit 7 Octaven, steht billig zu verkaufen Nikolaisstraße 8, 1 Tr. hoch.

Ein fast ganz neuer Blechofen mit Bratröhre steht billig zum Verkauf Weißgerbergasse Nr. 26, eine Stiege hoch.

Eine freundliche Wohnung vorn heraus von 2 Stuben, Kabinet und Küche ist zu Michaelis an ruhige Miether zu vergeben. Das Nähere Niemerzeile Nr. 14 im Gewölbe.

Angelommene Fremde.

Den 9. September. Goldne Gans: Hr. Wirthschafts-Insp. Rösch a. Camenz. Frau Gutsb. v. Jalska a. Warschau. H. R. Bofinger a. Pforzheim. Schopper a. Gera. Liebert u. Haimann a. Berlin. — Drei Berge: Hr. Landrath v. Bengel a. Rogau. H. R. Strauß a. Mainz. Bauer a. Glogau. Kämpfe a. Leipzig. — Weiße Adler: Hr. Gr. v. Reichenbach a. Brustawe. Herr Gutsb. Konrad u. Hr. Wirthschafts-Insp. Dittrich a. Landeshut. Hr. Rfm. Classen a. Hamburg. Hr. Rfm. Bartisch a. Ratibor. — Gold. Schwert: Hr. Rfm. Bürger a. Reichenbach. — Kautentrang: Hr. Kaufm. Richter a. Gr. Strehlig. — Blaue Hirsch: H. Stab. Bar. v. Lüttwig a. Gorkau, Bar. v. Lüttwig a. Naselwig. — Hotel de Saxe: Hr. Stab. v. Suchowawski a. Kujewo. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Paulinus a. Sagan. Hr. Maj. v. Arnim a. Militsch. Hr. Kammerherr Gr. v. Potocki aus Warschau. Hr. Gutsb. Gerde a. Polhynien. — Zwei gold. Löwen: Hr. Dr. Grütz u. Hr. Rfm. Wolffohn a. Briesg. Hr. Kaufm. Urban. Hr. Kreis-Chirurgus Lange u. Hr. Schullehrer Matschke a. Reisse. — Hotel de Pologne: Hr. Rand. Baly a. Neufalg. Hr. Kaufm. Lorenz a. Grünberg. — Deutsche Haus: H. R. Mohr a. Berlin, Meier a. Schweidnitz, Mendel a. Liegnitz.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 10. September 1840.

Wechsel-Course.		Bills.	Gold.
Amsterdam in Cour.	3 Mon.		
Hamburg in Banco	1 Vista	150	138 1/2
Dito	3 Mon.	—	149 1/2
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6 18 1/2	148 1/2
Paris für 100 Fr.	3 Mon.	—	—
Lipsig in W. Zahl.	1 Vista	102	—
Dito	3 Mon.	—	—
Dito	3 Mon.	—	—
Angsburg	3 Mon.	—	—
Wien	3 Mon.	—	100 3/4
Berlin	1 Vista	—	99 5/8
Dito	3 Mon.	—	99 1/8

Geld Course.		Bills.	Gold.
Holländ. Rand-Ducaten	—		
Kaisersl. Ducaten	—	95	95
Friesrichsd'or	—	—	113
Louisd'or	—	108 1/4	—
Poln. Conrant	—	101	—
Wiener Einl.-Scheine	—	41 1/8	—

Effekten Course.		Sins	Fuss
Staat-Schuld-Scheine	4		
Sechsl. Pr. Scheine à 50 R.	—	104 1/4	—
Preuss. Staat-Obligat.	4	—	77 1/2
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	—	104 1/4
Gr. Hess. Pos. Pfandbriefe	4	106 1/4	—
Schles. Pfandbr. v. 1808 R.	4	103 1/2	—
dito dito 600	3 1/2	103 1/4	—
dito Ltr. S. Pfandbr. 1000	4	107 1/8	—
dito dito 500	4	4 1/2	—
Disconto	—	—	—